Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich. Dazu unser Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag". — Beilagen: „Kathol. Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport vom Sonntag" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 2,10 monatlich (einschließlich 40 Pfg. Botenlohn).

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Breitestraße 28. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto 41 800.

Nr. 171 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Donnerstag, 9. Juli 1931 (Cyrillus) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 58. Jahrgang

Die Basis der amerikanischen Europa-Politik.

Kein Schuldennachlaß!

Dennoch weitere Pläne des amerikanischen Präsidenten?

Rundfunkrede Castles.

Washington, 9. Juli. (Eig. Radiodienst.) Unterstaatssekretär Castle sagte gestern abend in einer Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, die gegenseitige Verschuldung der Regierungen sei nur ein Hindernis für die Wohlfahrt, noch schädlicher seien die unproduktiven Ausgaben für die Rüstungen. Castle fuhr fort: Wir erhoffen von der zeitweiligen Befreiung von den zwischenstaatlichen Schuldenzahlungen, daß unter den Nationen eine gute Stimmung und ein Gefühl loyaler Verantwortlichkeit entsteht. Dann können alle zur Abrüstungskonferenz gehen mit dem besten Willen, ihr zum Erfolg zu verhelfen.

Der Präsident allein kann den wirtschaftlichen Wiederaufbau nicht ausführen. Dies ist Aufgabe aller Angehörigen aller Nationen. Es gibt in Europa viele Probleme, die noch durchgearbeitet werden müssen. Sie können nur gelöst werden, wenn sie mit gutem Geist in Angriff genommen werden.

Wir müssen heute alle nach Sparsamkeit in allen staatlichen Behörden streben, da wir im nächsten Jahre das Problem der infolge der Rüstungen entstandenen Verschuldung in Angriff nehmen müssen.

Der Vorschlag des Präsidenten hat die Pforten geöffnet für eine Rückkehr der Wohlfahrt, die jeden Bürger und jedes Land berührt. Es ist unsere Aufgabe, diese Pforte offen zu halten, damit den Landwirten der Nationen Erleichterung zuteil werde, damit die Zunahme des Handels bei einer Besserung der Bedingungen im Auslande folge und damit alle Arbeitslosen Beschäftigung finden. Wir fangen an, zu verstehen, daß unsere Wohlfahrt von der Wohlfahrt unserer Nachbarn, und nicht von ihrem Elend, abhängt. Bei den verwickelten Beziehungen zwischen den Nationen von heute muß der wirtschaftliche Zusammenbruch der einen, weitreichende Folgen für alle andern haben.

Der Unterstaatssekretär wiederholte dann in seiner Rundfunkansprache nochmals, daß der Präsident nicht beabsichtige, eine dauernde Revision der Schulden zu erwägen. Jede Andeutung einer solchen Maßnahme würde zweifellos den schärfsten Widerstand im Kongreß hervorrufen und könnte den ganzen Moratoriumsplan zu Grunde richten.

Die Angst vor der Wirklichkeit.

Frankreich fürchtet Aufrollung.

Angst vor der Sachverständigenkonferenz? – Die Gesamtfrage der Reparationen soll nicht aufgerollt werden!

Die bevorstehende Konferenz.

London, 9. Juli. (Eig. Radiodienst.) Zu der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz in London berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Bis in die späten Abendstunden des gestrigen Tages war es in britischen amtlichen Kreisen noch nicht bekannt, ob auch die kleinen alliierten Mächte sowie Oesterreich, Ungarn und Bulgarien zu dieser Konferenz eingeladen werden sollen. Frankreich ist, wie verlautet, für eine Teilnahme seiner östlichen Verbündeten. Belgien gehört naturgemäß in dieser Frage zu den alliierten Hauptmächten.

Die französischen Minister beabsichtigen nicht, so schreibt der diplomatische Korespondent weiter, während des ersten Teiles der Konferenz nach London zu kommen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie später dazu geneigt sein werden. Der Grund ist, daß man in Paris befürchtet, ihre Anwesenheit in London könnte anderen Mächten die Gelegenheit geben, das Erörterungsgebiet auszudehnen und die ganze Frage des künftigen Funktionierens des Youngplanes zu erörtern.

Während Staatssekretär Castle gestern erklärte, daß die Vereinigten Staaten sich an der technischen Konferenz beteiligen würden und man hoffe, daß die Entscheidung derselben noch vor dem 15. Juli gefallen sein werde, schrieb der Pariser „Temps", daß eine Ministerkonferenz solange überflüssig sei, als bis die Regelung von den Fachleuten der verschiedenen Schatzämter ausgearbeitet worden sei. Bei einer weiter ausgreifenden Konferenz könnten sich für alle Regierungen Nachteile ergeben. Käme es zu einer solchen Konferenz, so soll ihr Tätigkeitsfeld von vornherein genau umgrenzt werden, damit man nicht von den Ereignissen überrascht würde.

Das „Journal des Debats" erklärt, man würde sich zweifellos bemühen, unter dem Deckmantel der Revision die Zerstörung des Youngplans einzuleiten. Schon jetzt fasse Washington ins Auge, daß das Moratorium nicht ausreichen werde, um eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft herbeizuführen.

Der Kampf um den deutschen Vornamen.

Posen, 9. Juli. In Ostrow verhandelte das polnische Bezirksgericht gegen verschiedene deutschstämmige Landwirte aus dem Kreise Adelnau, weil sie auf ihre deutschen Vornamen nicht verzichten wollten. Vor allem der Landwirt Gottlieb Deutsch, ebenso kernig deutsch in der Gesinnung wie im Namen, wollte sein Recht auf den Vornamen nicht preisgeben. Er hatte ihn auf seinen Wagen geschrieben und Briefsachen, auf denen „Bogumil" stand, abgelehnt. Deshalb ist er bereits mehrere Male freigesprochen, aber auch schon mehrere Male verurteilt worden. Neuerdings erhielt er 100 Zloty Geldstrafe zudiktiert. So sehen die Freiheiten und Rechte aus, die Polen der deutschen Minderheit gewährt!

Stalins Darlegungen bestätigt.

Moskau, 9. Juli. Wie die T. U. meldet, hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, in der Sitzung der Finanzsachverständigen eine Rede, in der er erklärte, daß die Grundsätze, die Stalin in seiner letzten großen Rede dargelegt hat, in der nächsten Zeit durchgeführt würden. Es handele sich nicht um eine Aenderung der Grundsätze des wirtschaftlichen Systems der Sowjetunion, sondern um die Schaffung neuer praktischer Methoden, um die Wirtschaft zu heben und die Produktion zu steigern. Die Partei sei sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die die Ausführung des Fünfjahresplans mit sich bringe. Sie hoffe aber, diese durch die Mobilisierung der besten Kräfte der Partei zu überwinden.

Neue Zahnbehandlungsmethode?

Berlin, 9. Juli. (Privatmeldung.) Wie der „Allgemeine Zeitungsdienst" meldet, erproben drei deutsche Zahnärzte zur Zeit eine neue Behandlungsart krankhafter Zähne. In vertraulicher Sitzung wurde dieses Verfahren vorgeführt, das eine vollständig geräuschlose und absolut schmerzlose Behandlung des kranken Zahnes möglich macht. Ueber den kranken Zahn wird eine Zelluloidhülle gesetzt. Eine Platinröhre mit Glaszylinder spritzt ein bestimmtes Präparat auf die kranke Stelle und nach kurzer Zeit kann der Arzt diese schmerzlos abschaben. Nach 24 Stunden kann dann die Plombe eingelegt werden. Zur größeren Sicherheit wird vorher eine Isoliermasse über den gesunden Teil des Zahnes gepinselt. Erst dann läßt man die Säure auf die kranke Stelle wirken.

Wie es heißt, hat diese Erfindung eine fünf- bezw. dreijährige Vorarbeit hinter sich. Es sollen noch einige Verbesserungen nötig sein.

Wettervorhersage bis Freitag abend.

Weiterhin unbeständig bei vorwiegend westlichen Winden, teils Schauerneigung, teils Zutrübung mit Regen. Die gestrigen Temperaturen betrugen 19,2 und 10,3 Grad.

Kaarster Frühkartoffelversteigerung.

Kaarst. Die Anfuhr betrug gestern 6600 Zentner. Die Preise für die erste Sorte betrugen 5,80—6,40 Mark; für die zweite Sorte 3,80—4,40 Mark. Die Nachfrage war gut.

Wir und das russische Volk.

„Es ist gut, Europa an die Zeit der Tartareneinfälle und der Kreuzzüge zu erinnern, damit es weiß, daß es eine Kultur zu verteidigen hat. Der bolschewistische Eroberungszug ist nichts anderes als eine Wiederholung dieser Gefahren".

H. S. Eine feinsinnige Auseinandersetzung in der Vierteljahrsschrift des Katholischen Akademikerverbandes „Der katholische Gedanke" gibt uns Gelegenheit, uns mit der Frage zu beschäftigen, wie Deutschland zum russischen Volke stehen muß. Einige Uebertritte aus dem nationalen Lager zur K. P. D. haben sehr zur Propaganda gedient. Ernst Niekisch wegen seiner nationalen Unfähigkeit einmal aus der Sozialdemokratie ausgetreten, hat dann vergeblich versucht, in der Altsozialistischen Partei mit August Winnig das nationale Ideal des sozialistischen Arbeiters zu formen. Von ihm liegt jetzt ein Buch vor, das sozusagen national-bolschewistische Grundsätze verficht. Die starke Hoffnung, daß neben dem russischen Sowjetnationalismus ein deutscher Sowjetnationalismus auftreten werde, ist angesichts der unbedingten Knebelung des deutschen Arbeiters durch die Moskauer Diktatur ein gefährlicher Trugschluß.

✦

In der oben erwähnten Akademiker-Zeitschrift handelt es sich zunächst um das religiöse und Kulturgebiet. Iwan Pusino-Petersburg (Berlin) schreibt über „Kirche und Revolution in Rußland". Er widerspricht dem von Reinhold von Walter an der gleichen Stelle gemachten Versuch, die russische Katastrophe aus der Eigenart der russischen Seele zu deuten. Walter sah die letzten Ursachen der bolschewistischen Vernichtungsrevolution in der Absonderung Rußlands von der katholischen Kirche. Pusino dagegen urteilt als russischer Katholik anders. Der Bolschewismus sei nicht aus spezifisch-russischen Quellen entstanden. Die Grundideen der bolschewistisch-materialistischen Weltanschauung stammten aus Westeuropa. Er zeigt aus der Entwicklung der russischen Orthodoxie, daß sie nie, auch in Zeiten starker russischer Nationalreligion nicht, den katholischen Gedanken verlassen habe, vielmehr lebhaften Verkehr mit Rom pflegte.

Der russische katholische Gedanke sei im Gegenteil als bewußte Opposition gegen die Slawophilen entstanden, die durch panslawistische Ideen zu einer vom Zarentum betriebenen russischen Nationalreligion strebten. Schon 1857 schrieb Pater Fürst Gagari S. J. in seiner Schrift „Wird Rußland katholisch werden?" von der drohenden Revolutionskatastrophe. Pusino stellt den kontemplativen Osten (kontemplativ = beschaulich) dem organisatorisch tätigen Westen gegenüber. Er erkennt, wie die katholische Kirche beide Kräfte für dieselbe Aufgabe, den Aufbau des Reiches Christi, vereinigt. Die streng-kirchliche Richtung selbst der russischen Sektierer, die starke kirchliche Tradition, Fasten, häufiger Kirchenbesuch, Wallfahrten, Heiligen- und Reliquienverehrung zeigen den vertieften Glauben des russischen Volkes. Erzählungen aus der Geschichte bestimmter Klöster, die sog. Pateriken, galten Jahrhunderte lang als Lieblingsliteratur des russischen Volkes. Pusino weist auf die starke Verflechtung der orthodoxen Kirche mit dem Schaffen des russischen Volkes, die tiefe Religiösität der Zarenfamilie und die Selbstlosigkeit hin, mit der sich Rußland in blutigen Kriegen mit den Türken für die Befreiung der christlichen Balkanvölker einsetzte. Der russische Staat hatte dadurch Großes vollbracht. Er schützte durch seine Trümmer Westeuropa vor den immer wiederkehrenden Einfällen der Tataren. Russen haben die heiligen Kriege gegen den Islam geführt und die Ukrainer, Rumänen, Bulgaren, Serben und Griechen vom Türkenjoch befreit.

✦

Pusino erzählt sodann, wie ewige Gründe, die jedem Staate das Ende bereiten, die russische Natur und nicht an letzter Stelle auch der Zufall, bei der russischen Katastrophe mitspielten. Auf je 1000 Einwohner kommen in der russischen Klassendiktatur nur 12 Kommunisten. So lehrt eine Statistik vom 1. April 1930, 12½ Jahre nach Beginn der bolschewistischen Herrschaft. Die katholische Welt hat die dem Christentum drohende Gefahr erkannt. Auf die blutigen Verfolgungen der Bolschewisten antworteten die russischen Christen, Orthodoxe wie Katholiken durch Treue zu Christus. Durch ein unsagbares Martyrium bezeugt auch die russische orthodoxe Kirche ihre Zugehörigkeit zu der Kirche Christi. Das müßte die Wiedervereinigung dieser heldenhaften Kirche mit der katholischen Mutterkirche zum heißen Wunsch eines jeden Katholiken machen. Die Bolschewisten haben durch schweren Druck die orthodoxe Kirche in mehrere Neubildungen zerschlagen. In der Emigration aber sind die Vertreter der russischen Kirche frei. Doch haben auch sie sich gespalten in eine Gruppe um den Metropoliten Antonius, der in Belgrad sitzt und eine andere um Eulogius, der in Paris seinen Sitz hat. Beider Ehrlichkeit wird von Pusino anerkannt. Die könnten aber nicht zur Einigung kommen, weil ihnen der klare Begriff der Kirche fehle. Der russische Staat sorgt nicht mehr für die Aufrechterhaltung der kirchlichen Einheit, heute zerschlage er sie.

✦

So weit Pusino. Wenn man in Deutschland in Berührung mit russischen Emigranten kommt, wenn man von den Wanderbühnen russischen Sang, russische Theater, russische Musik und russisches Volkstum spürt, wundert man sich, daß diese beiden Völker im Kriege gegeneinander standen. Wir sind im Gemüte verwandt. Die panslawistische Idee wurde durch den Einfluß volksfremder Kreise auf das Zarentum zur Versündigung an dem russischen Wesen. Die Russen gehören an die Seite der Germanen, nicht jenes balkan-serbischen Slaventums oder des aus antigermanischen Instinkten unter Nachbildung romanischer Kultur entstandenen Polentums. Rußland hat den Krieg verloren. Bei unvoreingenommener Führung gehörte dieses Rußland unter einem anderen Regime an die Seite des deutschen Volkes.

✦

Wir entnehmen daraus eine große Verpflichtung. Nicht die bolschewistischen Machthaber sind das russische Volk. Sie sind die glaubenslose Fortsetzung eines diktatorischen Regimes, ja, deshalb seine Steigerung. Ungehemmt durch Gläubigkeit, unterdrücken sie ein Volk und werden zu Wühlern und Hetzern gegen Europa und die Welt. Gerade Stalins Kapitulation vor den so blutig verfolgten Großbauern hat uns dieser Tage wieder die Augen über die Unhaltbarkeit des wirtschaftlichen „Aufbaues" der Bolschewisten geöffnet. Großbauer, Kulake, ist in Rußland, wer an einem noch so kleinen Eigentum festhält und das Streben, sich zu verbessern, nicht aus dem Herzen gerissen hat. Nun gibt der Diktator Rußlands den entrechteten und vertriebenen Kulaken die bürgerlichen Rechte wieder, wenn sie fünf Jahre keine Antisowjetpropaganda treiben. Die bäuerlichen Kollektivwirtschaften drohen also zusammenzubrechen.

Kaum wurde diese Maßnahme bekannt, so verkündete Stalin auch die Wiederherstellung „kapitalistischer" Wirtschaftsformen in der Industrie. Die Gleichbehandlung der gelernten und ungelernten Handwerker soll aufgehoben werden. Qualifizierte Arbeitskräfte sollen wieder durch höhere Löhne an ihre Arbeitsstätte gefesselt werden. Der ungelernte Arbeiter, der eigentliche Proletarier, soll mit Lerndrang erfüllt werden. Maßstab des Volksstandes soll wieder der gelernte Arbeiter werden. Tarifverträge sollen wieder abgeschlossen werden. Daß sogar die verhaßten Bourgeois wieder in den technischen Betrieben verwendet werden sollen, wird schamhaft damit begründet, daß die Krise überwunden sei. Man braucht kein Fachkenner zu sein, um daraus den völligen Zusammenbruch alles dessen zu erkennen, was nicht „kapitalistisch" in der Sowjetunion war.

✦

Uns erwachsen daraus Verpflichtungen. Der deutsche Katholizismus hat aus der besonderen Gefahr des Bolschewismus im deutschen Vorfeld Europas zuerst die kulturelle, dann aber auch die wirtschaftliche Schlußfolgerung gezogen. Die „Katholische Korrespondenz" und katholische Gelehrte stehen in der vordersten Front der Gegenoffensive. Sie verfolgen die russische Presse und verarbeiten ihre Zeugnisse wissenschaftlich. Die deutschen Katholiken waren es, die zuerst ihre warnende Stimme gegen den Husarenritt deutscher Industrieller nach Rußland erhoben, wo diese sich die berühmten Potemkinschen Dörfer vormachen ließen. Wir müssen den religiösen und wirtschaftlichen Abwehrkampf gegen die Sowjets und für das russische Volk führen. Es wartet auf seine Befreiung. Europa muß auch eine einheitliche politische Front bilden, um dem russischen Volk gegen seine Unterdrücker zu helfen. Den fortwährenden russischen Eingriffen in die Selbstbestimmung anderer Völker, ihrer schamlosen Propaganda muß der Gegenangriff und die Gegenpropaganda entgegengesetzt werden. Das hat, wenn die russischen Machthaber nicht umkehren und dem Lande die Freiheit geben, auch mit politischer Macht zu geschehen. Deutschland liegt im Vorfeld. Es muß wieder eine politische und militärische Macht werden, damit es seine Aufgabe erfüllen und das bolschewistische Gift aus seinem und Europas Körper treiben kann.

Keine Geschäfte mit Rußland! So muß Europa handeln, und wenn es noch so viel ungelöste Fragen in sich selber trägt. Mag Frankreich ein klares Bekenntnis ablegen, ob es tatsächlich, wie noch unlängst, in seinem Haß gegen Deutschland so verblendet ist, die russische Misere gegen Europa auszuspielen! Das Experiment und Schauspiel wollen wir sehen, daß der Rentnerstaat, das Land mit der stolzen Freiheitsphrase, mit der übertriebenen Anbetung einer bürgerlichen Revolution, die es machte, das Land mit der Advokatenherrschaft und der schönen Europophrase, Liebling der Menschheitsunterdrücker im Kreml zu Moskau würde.

Unser Ceterum censeo aber ist, daß Deutschland, das die russische Seele liebt, sich wegbereitend in einem System erweise, welches die hochkapitalistische Aera zuerst ersetzt durch eine wirtschaftssoziale Verfassung und Gesetzgebung, in der sich zum Schutz der Kleinen Unternehmer, Arbeiter, Angestellten, Bauern pp. zusammenfinden. Auch hierin müssen wir Katholiken und Christen überhaupt sich zu besonderem Eifer zusammenfinden. Der Angriff ist die beste Verteidigung.

Die „Welt am Montag".

Hat Besitz und Redaktion gewechselt.

Berlin, 9. Juli. (Privatmeldung.) Die radikalpazifistische „Welt am Montag", deren Töne im umgekehrten Verhältnis zu ihrer bescheidenen Auflage standen, ist am 1. Juli in andern Besitz übergegangen. Helmuth v. Gerlach ist aus der Redaktion ausgeschieden. An seine Stelle trat Emil Rabold, der bisher im kommunistischen Münzenberg-Konzern tätig war. Bezeichnend ist, daß das Blatt nicht für nötig hielt, seine Leser über den Wechsel zu unterrichten. Es wird auch wohl nicht wichtig sein, da der Münzenberg'sche Geschäftskommunismus sich in nichts von dem radikalen Pazifismus und bürgerlich-kommunistischen Gebaren eines Helmuth v. Gerlach unterscheide. Der sozialistische „Vorwärts" kann nicht umhin, die Wandlung Rabolds vom blutigen Kommunisten zum Salonbolschewisten festzustellen. Die Blütezeit der Leute wie v. Gerlach scheint, je mehr sich das Bürgertum auf sich selbst besinnt, vorüber zu sein. Möge ihm der „Dortmunder Generalanzeiger" bald nachfolgen!

Dr. Luther reist nach England:

Eine englische 1,6-Milliarden-Anleihe?

Fährt Dr. Luther nach London?

Berlin, 8. Juli. (Eig, Meldung) Nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblattes" wird Reichsbankpräsident Dr. Luther nach London fahren, um, wie es in der Meldung heißt, über eine neue größere Anleihe für die Reichsbank zu verhandeln. Man dürfe wohl sofort mit der Reise rechnen.

Man spricht sowohl von einer Verlängerung des der Reichsbank gegebenen Vorschusses über den 6. Juli hinaus, wie auch von einer Anleihe von 1,6 Milliarden Mark an die deutschen Banken.

Macdonald unpäßlich.

London, 9. Juli. (Eig. Radiodienst.) „Daily Herald" zufolge wird Macdonald, der einen leichten Anfall nervöser Magenbeschwerden habe, für einige Tage zur Erholung nach Chequers gehen. Am Sonnabend gedenke der Premierminister aber wieder an der großen nationalen Abrüstungskundgebung in der Albert Hall teilzunehmen.

Gibt es eine Verwaltungsreform?

Wichtige Besprechung über kommunale Besoldungsfragen.

Berlin, 8. Juli. Im preußischen Innenministerium fand eine Besprechung über das kommunale Besoldungsrecht statt. Vertreten waren die Regierung, die Kommunalbeamtenverbände und Mitglieder der Städtevereinigung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Die Opposition in der Sozialdemokratie.

Berlin, 9. Juli (Eig. Meldung.) Der Reichstagsabgeordnete Sollmann befaßt sich im „Vorwärts" mit dem „Mahnruf" der drei oppositionellen sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld, Seydewitz und Ströbel. Er macht dabei sehr interessante Ausführungen, die ein helles Licht über das Ausmaß der Opposition innerhalb der sozialdemokratischen Partei werfen. Sollmann betont, daß der Mahnruf der drei Abgeordneten das Signal zur Sammlung einer einheitlichen Opposition innerhalb der Partei gegeben habe. Dieser öffentliche Aufruf sei nur die erste öffentliche Bekundung der Tatsache, daß es längst eine wohlorganisierte oppositionelle Organisation innerhalb der Partei gebe, die sich über das ganze Reich erstrecke. Die Spuren ihrer Tätigkeit seien fast überall im Reich zu beobachten. Auch andere Organisationen an der Peripherie der sozialdemokratischen Bewegung seien in den Dienst der Opposition gestellt worden.

In diesem Zusammenhang teilt der Sozialdemokratische Pressedienst mit, daß die drei oppositionellen Abgeordneten unter dem 8. Juli als Erwiderung auf die Stellungsnahme des Pressedienstes zu ihrem „Mahnruf an die Partei" eine längere Erklärung gegeben haben, in der sie „mit Nachdruck feststellen", daß sie „weder mit der Einheit der Partei spielen noch gar in Spaltung ständen". Der übrige Inhalt der Erklärung sei im Sinne des Mahnrufes gehalten. Der Sozialdemokratische Pressedienst lehnt eine Veröffentlichung der Erklärung ab und weist darauf hin, daß die Urheber des Mahnrufes schriftlich aufgefordert sind, sich vor dem am kommenden Dienstag zusammentretenden Parteiausschuß eingehend zur Sache zu äußern.

Laval lobt eine deutsche Institution des Elsasses.

Paris, 9. Juli. (Privatmeldung.) 120 Handwerker aus dem Elsaß wurden beim Besuch der Kolonialausstellung vom Ministerpräsidenten Laval empfangen. Der Ministerpräsident sagte in seinen Begrüßungsworten, daß er sich mit Freude der Straßburger Reise als Arbeitsminister erinnere, auf der er die Handwerkskammer kennen lernte. Die dort herrschende Ordnung und Methode seien ein Merkmal des elsässischen Charakters. Man wolle den Elsässern Gelegenheit geben, Frankreich zu lieben und besser kennen zu lernen. Man wolle aus mehr scheinbaren als wirklichen Hindernissen bei Mißverständnissen Einverständnis machen. Die Angleichung werde allmählich vollständig. Er bemerke keinen Unterschied mehr, wenn er Elsässer oder Bretonen, Provenzalen, Leute aus der Auvergne oder einer andern Gegend Frankreichs empfange. Man werde aber nicht an den elsässischen Bräuchen und Ueberlieferungen rühren.

Die Elsaß-Lothringer Mitteilungen bemerken dazu: Die in der Straßburger Handelskammer herrschende Ordnung ist eine Frucht der deutschen Handwerker-Schutznovelle von 1897, die diese Kammer einrichtete.

Eine Ueberraschung:

Englisches Regierungsblatt für französische Forderungen

„Daily Herald" über Panzerschiffbau und Zollunion.

Politische Forderungen?

London, 9. Juli. (Eig. Meldung.) Das Arbeiterblatt „Daily Herald" veröffentlicht einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Deutschland kann helfen", dessen Schlußsätze insofern etwas sonderbar anmuten, als sie sich wie eine Unterstützung der von Frankreich in die Debatte geworfenen Wiederaufnahme-Forderung sog. politischer Garantien lesen. Es heißt darin: Wenn am Ende des Hooverjahres Klarheit über die Zukunft der Reparationen und Kriegsschulden geschaffen sei, wenn Pläne für bessere wirtschaftliche Zusammenarbeit ausgearbeitet seien und wenn vor allem ein wirklicher Fortschritt in Richtung auf die Abrüstung getan sei, dann werde das Hooverjahr fruchtbringend gewesen sein. Andernfalls werde eine verzweifelte Lage entstehen. Bei dieser notwendigen Arbeit habe jede Nation ihren eigenen Beitrag zu leisten, und zwar in einem großzügigen Geiste. Die Gläubigermächte hätten ihre Beiträge genau so zu leisten wie Deutschland. Kein Engländer habe auch nur für einen Augenblick daran gedacht, von Deutschland einen politischen Preis für den ihm gewährten Beistand zu verlangen. Die Möglichkeit eines solchen Verlangens werde denn auch mit ausgesprochenem Mißvergnügen betrachtet. Immerhin sei es wahr, daß die Welt Deutschland zu Hilfe gekommen ist, und ebenso wahr sei, daß Deutschland, wenn es wolle, es in seiner Macht habe, der Welt während der nächsten 12 Monate wesentlich zu helfen. Z. B. könnte es keinen rascheren Beitrag zur Abrüstung geben als eine spontane Mitteilung der deutschen Regierung, daß angesichts der Finanzlage alle Arbeit an den neuen Schlachtschiffen bis nach der Konferenz aufgeschoben werden solle. Es könnte keinen schnelleren Beitrag zu den wirtschaftlichen Erörterungen geben, als eine Zusicherung, daß der Plan der Zollunion nicht isoliert durchgeführt, sondern in Verbindung mit der ganzen Frage des europäischen Wiederaufbaus erwogen wird. Es sei weder Aufgabe noch Absicht, Deutschland zu sagen, was es tun sollte. Aber man habe das freundschaftliche Recht, ihm darzulegen, was es tun könnte, um die Hoffnung auszudrücken, daß es alles tun wird, was es tun kann, um ebenfalls seinen Beitrag zum allgemeinen Wohl zu leisten.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten zur Schaffung einer Wirtschaftsgarantie

Berlin. 8. Juli. Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird entsprechend der Anregung namhafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens folgendes verordnet:

Paragraph 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung in Anlehnung an die Vorschriften des Aufbringungsgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzblatt II, Seite 269) die danach aufbringpflichtigen Unternehmer, deren Betriebsvermögen 5 Mill. Mark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Haftung bis zum Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die Deutsche Golddiskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt.

Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften. Sie kann mit der Durchführung treuhänderischer Aufgaben die Bank für deutsche Industrieobligationen in Ergänzung der ihr in Par. 7 des Industriebankgesetzes vom 31. März 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 124) zugewiesenen Aufgaben betrauen.

Paragraph 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Stimmungsbild aus dem Preußischen Landtage.

Berlin, 8. Juli. Die Mittwochsitzung des Preußischen Landtages brachte den Höhepunkt des kurzen Tagungsabschnittes vor der Sommerpause. Auf der Tagesordnung stand die Aussprache über die Mitteilung des Staatsministeriums zum Volksbegehren des Stahlhelms auf Landtagsauflösung. Die Regierung erklärte, daß sie dem Volksbegehren nicht beitrete, weil nicht damit zu rechnen wäre, daß im Volksentscheidsverfahren die notwendige Stimmenzahl (über 13 Millionen) erreicht werde. Mit zur Beratung standen Anträge wegen des Verbots der Spartakiade sowie ein besonderer kommunistischer Antrag auf Landtagsauflösung.

In einer deutschnationalen Großen Anfrage wegen des Verbots der Uebernahme eines Hörberichts vom Breslauer Stahlhelmtag in den Rundfunk, erklärte ein Regierungsvertreter, daß das Verbot auf Weisung der Staatsregierung ausgesprochen sei, weil der Rundfunk nicht in den Dienst einer Partei gestellt werden dürfe. (Das muß um so merkwürdiger berühren, als der Sozialismus öfter im Rundfunk zu Worte kommt!) Wie wenig der Stahlhelm geneigt sei, einigend und verbindend zu wirken, zeige sein Fernbleiben bei der in Gegenwart des Reichspräsidenten erfolgten Einweihung der preußischen Gedächtnisstätte für die Kriegsgefallenen.

Im Laufe der Aussprache kam es zu tumultuarischen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten einerseits und Deutschnationalen und Kommunisten andererseits. Innenminister Severing antwortete dem deutschnationalen Sprecher von Winterfeld, daß dessen hauptsächlich auf die Wirtschaftslage gegründeter Angriff eigentlich im Reichstage mit der Parole nach Reichstagsauflösung hätte vorgebracht werden müssen. Aber auch die Deutschnationalen hätten in der Reichsregierung die Erfüllungspolitik mitgemacht und würden sie nur fortsetzen können, wenn sie heute wieder in die Regierung kämen. Unter Billigung eines geistigen Kampfes auch der Studenten gegen den Versailler Vertrag betonte Severing, daß randalierende Studenten, die mit Tränengas arbeiteten, nicht geduldet werden könnten. Er hob hervor, daß man heute Deutschland nur dienen könne, wenn man das Vertrauen in die Festigkeit der deutschen Verhältnisse stärken helfe.

Dies sei nicht zu erreichen durch einen mit dem Volksentscheid verbundenen politischen Kampf in einer Zeit, in der ohnehin es jeden Sonntag zu blutigen Ausschreitungen komme.

Der Minister verteidigte dann das vom Kommunisten Benscheid kritisierte Verbot der Spartakiade. Grundsätzlich sei er für die Genehmigung von Sportveranstaltungen. Die Kommunisten hätten aber ebensowenig wie die Nationalsozialisten bei ihrem Sportfest (das auch verboten wurde), einen Zweifel darüber gelassen, das es ihnen lediglich auf einen Kampf gegen „das absterbende System" angekommen sei. Das „absterbende System" sei noch da und werde sich seiner Haut zu wehren wissen. Die Preußen-Regierung bleibe auf ihrem Platz, weil sie damit in diesen unruhigen Zeiten dem ganzen deutschen Volke den allerbesten Dienst leiste.

Aus der verhältnismäßig kurzen Aussprache, in der noch die Abg. Meyer (Berlin) (Soz.), Dr. Boehm (D. V.P.), Fischer (Landvolk.), Ruschke (Stp.), Ladendorff (W. P.), Lindner (Christlich-Soz.) und Seipold (linker Kommunist) das Wort nahmen, ergab sich, daß alle Oppositionsparteien nach wie vor für Landtagsauflösung eintreten. Nur haben die Kommunisten ihren besonderen Auflösungsantrag gestellt.

Ein kommunistischer Antrag, bereits am Donnerstag die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen der Vorgänge in Fürsorgeanstalten (Scheuen usw.) zu beraten, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Donnerstag: Abstimmung über Landtagsauflösung, Siedlungsgesetze usw.

N.G.Z.-Sport

Donnerstag, 9. Juli 1931 — Jahrgang 58 — Nummer 171

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sport-Film.

Slavia Prag und FC. Rom spielten in Prag vor 10 000 Zuschauern im ersten Spiel um den Mitropa-Cup 1:1.

✦

Die ersten Spiele um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft brachten einen unerwarteten 4:3-Sieg von Düsseldorf 09 über Duisburg 98. — SSF. Barmen blieb 6:1 über Krefeld 93 erfolgreich und Sparta Köln schlug Münster 91 3:1.

✦

Der Damen-Tennis-Länderkampf zwischen England und Deutschland gestaltete sich zu einer katastrophalen Niederlage für die deutschen Damen, die bereits mit 0:10 im Hintertreffen liegen. Auch Frl. Krahwinkel wurde zweimal geschlagen.

✦

Körnig kneift? Die internationalen Westfalen-Kampfspiele in Bochum fanden vor 4000 Zuschauern bei kaltem, nassem Wetter statt. Körnig und Wegener fehlten. Eine Ueberraschung gab es nur über 400 Meter, wo Rinner aufgab und Borchmeyer nur den zweiten Platz hinter Höcke (Köln) belegte. Dr. Peltzer gewann die 800 Meter, Jonath und Hirschfeld wurden Doppelsieger.

✦

Die erste Pyrenäen-Etappe der Tour de France von Pau nach Luchon gestaltete sich äußerst schwierig, so daß die deutschen Fahrer zurückfielen. Sieger der Etappe wurde A. Magno, der damit auch den ersten Platz im Gesamtklassement erreichte. Bester Deutscher war Metze, der als Etappen-Fünfzehnter nunmehr den 8. Platz hält.

✦

Rot-Weiß Berlin wird den Tenniskampf gegen Südafrika mit Prenn, v. Cramm, Dr. Landmann, Henkel, Eichner und Zander bestreiten, so daß also den inoffiziellen Länderkampf gegen die südafrikanische Davispokalmannschaft eine Mannschaft austrägt, in der kein Spieler des Düsseldorfer Kampfes zu finden ist.

✦

Einen neuen Weltrekord über 2000 Yards stellte der Finne Purje in Helsingfors mit 4:57,5 Minuten auf.

✦

Die internationalen holländischen Tennismeisterschaften in Nordwijk brachten bisher keine besonderen Ereignisse und Siege der deutschen Teilnehmer, die leichte Spiele hatten.

Rennen mit sehr guter Besetzung zu rechnen ist. — In dem Saphir-Rennen, einem Ausgleich 2 über 2000 Meter, gehören zu den 17 Teilnahmeberechtigten u. a. Hohenfyburg, Orion, Curator, Stahleck, Grandel, Halde, Orchilla, Feudal und Dictator. Der jüngsten Altersklasse sind zwei Rennen vorbehalten: das einleitende Lycaon-Rennen für Maiden, in dem 19 Zweijährige belassen worden sind, und das Fama-Rennen, das auch bereits erfolgreich gewesene Pferde zuläßt; zu den für dieses Genannten gehören daher auch Sieger wie Champagner, Stober und Finnlor. Nicht minder gute Besetzung stellen die übrigen Rennen in Aussicht, da in dem Turnalke-Rennen von 33 genannten Pferden 23, in dem Marmor-Rennen von 19:16, in dem Verkaufs-Rennen von 23:19 und in dem Fels-Rennen von 28:20 stehen geblieben sind. — Der Beginn der Rennen ist wieder auf 3 Uhr festgesetzt.

Fußball-Städtespiel Neuß – M.Gladbach.

Die Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Werksportvereine läßt am kommenden Sonntag, nachmittags 6 Uhr, im Neußer Stadion einen Fußball-Städtekampf Neuß — M.Gladbach austragen. Die Neußer Mannschaft tritt zu diesem Spiel in einer Aufstellung an, wie sie stärker ein anderer Verband zu stellen nicht in der Lage ist. Auch die Gladbacher Stadtmannschaft ist als äußerst spielstark zu bezeichnen, wirken darin allein 8 Spieler der 1. Borussia- und Sportklubmannschaften (WSV.) mit.

Deutsche Jugendkraft

„Novesia 19". Heute 6—8 Uhr Training alle Sportler (Stadion). Anschließend (Marienhaus) Sitzung aller Mannschaften.

✦

„Siegfried" Norf. Freitag ab 7 Uhr letzte Vorbereitung für Vereinsmeisterschaften, an denen sämtliche Aktiven teilnehmen. Für Jugendklasse b (Jahrgang 1915-16) Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Ballweitwurf; Jugendklasse a (Jahrgang 1913-14) Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen (10 Pfd.). Für Senioren: 100 Meter, 400 Meter, 1000 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus und Speer. Letzter Termin für die Meldung Freitag abend. Turner 8 Uhr Sportplatz, noch Freiübungen, Geräteturnen bei Plum.

Beim diesjährigen Bezirkssportfest in Büttgen schnitt unser Nachwuchs erfreulich gut ab. Sämtliche Teilnehmer kamen als Sieger heraus. Ebenfalls die 4×100-Meter-Staffel (Jugendklasse 2 und auch das Faustballspiel wurden unser.

Westdeutscher Spielverband.

Sportfreunde (Jugendabteilung). Heute 8 Uhr („Im Kessel") Besprechung und Bekanntgabe Abfahrtszeit Neandertal zum Jugendtreffen. Alle Jugendlichen, auch solche, die Mitglied werden wollen Für Jugendtreffen Mk. 0,50 mitbringen!

Zum Düsseldorfer Reit- und Fahrturnier.

160 Mitwirkende im mittelalterlichen Festspiel. — Steigen von Jagdfalken, Springmanöver, Lanzenkampf der Ritter, Aufmarsch und Reigen der Zünfte.

Im Rahmen seines großen Reit- und Fahrturniers führt der Verein am Samstag und Sonntag das Festspiel „Episoden aus einem mittelalterlichen Turnier" auf, das in diesem Umfang und in dieser Form noch nicht gezeigt wurde. Die Handlung besteht aus sieben Szenen, und zwar: der Botschaft des Turniermarschalls, dem Aufbruch zur Jagd, den Fahnengruß, dem Springmanöver, dem Aufmarsch der Zünfte, dem Lanzenkampf der Ritter und der Heimkehr der Jagdgesellschaft. Hochinteressant, und von vielen noch nicht gesehen, ist der Flug der Falken, die vor dem Aufbruch der Jagdgruppe der Falkenmeister des deutschen Falken-Ordens, der Tiermaler Renz Waller aus Düsseldorf, steigen läßt.

Getreidemarkt-Wochenbericht

Wie immer angesichts des bevorstehenden Uebergangs von einem Erntejahr zum anderen, gestaltete sich das Geschäft an den deutschen Getreidemärkten in der letzten Zeit sehr ruhig. Die Witterungsverhältnisse sind auch in der letzten Woche vorzüglich gewesen, und man rechnet allgemein mit einer frühen Ernte. Auch mengenmäßig dürfte der Ausfall befriedigend sein. Für Roggen erwartet man im allgemeinen eine gute Mittelernte, der Weizenertrag dürfte hingegen beträchtlich höher als im Vorjahre ausfallen, obwohl zu berücksichtigen bleibt, daß die Flächen, die zum ersten Male mit Weizen bestellt sind, naturgemäß nicht den Ertrag der älteren Kulturen erreichen werden. Dennoch besteht die Möglichkeit, daß wir im kommenden Erntejahr zu dem bisherigen Roggenproblem auch ein Weizenproblem haben werden. — Preismäßig ist an den deutschen Märkten in der letzten Woche ein ziemlich erheblicher Rückschlag eingetreten. So mußten die Preise für Neuweizen um 8—9 RM, für Neuroggen um etwa 5 RM je Tonne nachgeben. Brotgetreide alter Ernte wurde nur in geringem Umfange gehandelt.

Am Mehlmarkte entwickelte sich zumeist nur das notwendigste Bedarfsgeschäft. Weizenmehl lag zeitweise recht matt. Auch in Roggenmehl wurden hauptsächlich nur die verbilligten, ausRegierungsroggen hergestellten Sorten umgesetzt. Die Preise waren allgemein um 5 RM je Tonne abgeschwächt. Die Haferpreise konnten sich angesichts der schleppenden Konsumnachfrage nicht behaupten; bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen werden nur die besseren Qualitäten aufgenommen. Am Prompt- und Lieferungsmarkt waren Preisverluste von 6—7 RM je Tonne zu verzeichnen. Die Lage am Gerstenmarkt wird sehr pessimistisch beurteilt. Wie bereits in den letzten beiden Jahren haben Vorverkäufe in nennenswertem Umfange nicht stattgefunden. Die Ernte der neuen Wintergerste ist in vollem Gange, und es kommen verschiedentlich ausgezeichnete Muster an den Markt mit einem Naturalgewicht von etwa 65 Kilo. Trotz weiterer Preisermäßigungen gestaltete sich der Absatz sehr schwierig; natürlich wurde auch die Preisgestaltung für alte Gerste hierdurch ungünstig beeinflußt.

Am Getreideweltmarkt ist infolge der Verzögerung der Verhandlungen über den Hooverplan das Interesse der Spekulation wieder erheblich geringer geworden. Da andererseits auch das Exportgeschäft der nordamerikanischen Produktionsländer bei den Bestrebungen der europäischen Zuschußländer auf Abschließung vom Weltmarkt keine nennenswerte Belebung erfahren hat, wurden die Ernte- und Wetternachrichten wieder zu den fast ausschließlich die Preisgestaltung bestimmenden Faktoren. Die Winterweizenernte in den USA nimmt unter zumeist vorzüglichen Witterungsverhältnissen ihren Fortgang, und die Erntebewegung ist schon ziemlich stark. Der Absatz dürfte auch in diesem Jahre bei den vorzüglichen Ernteaussichten wieder Schwierigkeiten bereiten. In Kanada ist die Entwicklung noch undurchsichtig. Auf der südlichen Erdhälfte machen die Bestellarbeiten infolge der herrschenden Trockenheit nur langsame Fortschritte, und es dürfte bei der Anbauflächenbeschränkung von etwa 25—35 Prozent gegenüber dem Vorjahr bleiben. An den überseeischen Terminmärkten haben sich unter Schwankungen leichte Preisrückgänge ergeben.

Demokratie des Sportes. – Moderner „Fürsten"-Empfang.

Cilly Außem wird bei ihrer Ankunft in Köln im Triumph vom Bahnsteig zum Auto getragen.

Die junge Kölner Meisterspielerin Cilly Außem, die in Wimbledon die Damenmeisterschaft und damit die inoffizielle Weltmeisterschaft errang, wurde bei ihrer Ankunft in ihrer Heimatstadt Köln von einer riesigen Menschenmenge begeistert empfangen.

Neuß rüstet zu den Sommer-Rennen.

Die Ausschreibungen. — Der Preis des Landwirtschaftsministeriums. — Das historische „Neußer Jagdrennen".

Der Neußer Reiterverein tritt Anfang August wieder mit zwei Renntagen auf den Plan. Trotz der Schwere der Zeit und seiner eigenen Notlage hat der Verein es sich nicht nehmen lassen, getreu seiner Aufgabe, seinen Traditionen im Hinblick auf die schwierige Lage der Ställe das Programm seiner Augustveranstaltung so großzügig wie nur eben möglich zu gestalten.

Sonntag, den 2. August: Der Preis des Landwirtschaftsministeriums sieht einen Ehrenpreis, gegeben vom Preußischen Landwirtschaftsministerium, und 4000 Mk. als Siegespreis vor. Verlosungsrennen (Ausgleich 3) Preise 2400 Mk. Das historische Neußer Jagdrennen (Ausgleich 2) einen Ehrenpreis und 3000 Mk. Preis von der Müggenburg (Ausgleich 3). Preise 1600 Mk. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. Gewichteveröffentlichung 24. Juli. 2000 Meter. — Preis vom Mühlenbusch (Ausgleich 3). Preise 1600 Mark. Für dreijährige und ältere Pferde. Gewichtsveröffentlichung 24. Juli. 1400 Meter.

Kölner Rennen am 12. Juli.

Bei der gestrigen Einsatznachzahlung sind von den für die Kölner Rennen am nächsten Sonntag angemeldeten Pferden nur wenige ausgeschieden, so daß in den zur Entscheidung kommenden sieben

Ein Sternchen läuft Weltrekord.

Einen Rekord hat der kleine Stern zehnter Größe, den man im Jahre 1916 entdeckt hat, schon: er ist der schnellste Stern, den wir kennen. Daher nennt man ihn auch den „Schnellläufer" oder „Pfeilstern", und da sein Entdecker Barnard hieß, heißt er ganz offiziell „Barnards Pfeilstern". Er bewegt sich tatsächlich mit einer Geschwindigkeit, für die die Redensart „wie ein Pfeil" noch gar kein angemessener Ausdruck ist. Denn er legt 110 Kilometer in der Sekunde zurück; seinen Platz am Himmel verändert er zufolge dieser Bewegung jährlich um 10,3 Bogensekunden, während die meisten sonstigen Sterne ihn nur um etwa 4 Bogensekunden verändern, also in ihrer Bewegung bedeutend langsamer sind.

Das Bedenkliche an diesem Sternchen aber ist, daß er noch nach einem zweiten Rekord strebt und ihn binnen kurzem auch erreichen wird, nämlich nach dem Rekord der größten Sonnennähe. Mit dieser enormen Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Sekunde bewegt er sich auf unser Sonnensystem zu. Jetzt schon ist er der zweitnächste Fixstern. Während Stern 61 im Schwan 11,2 Lichtjahre, Prokyon 9,8 Lichtjahre, Sirius 8,8 Lichtjahre von uns entfernt sind, steht der Pfeilstern nur in einer Entfernung von 5,3 Lichtjahren. Uebertroffen wird er an Sonnennähe lediglich von dem Stern Alpha im Sternbild des Centauren, der 4,3 Lichtjahre von uns entfernt ist. Also nur ein Lichtjahr Unterschied besteht zwischen diesen beiden Sternen. Trotzdem wird es — und daraus kann man entnehmen, wie ungeheuer groß die Entfernungen im Weltall sind, — fast 10 000 Jahre dauern, bis der Pfeilstern diesen Unterschied aufgeholt haben wird. Und nach 12 000 Jahren wird er die größte Sonnennähe erreichen mit einem Abstand von rund 4 Lichtjahren. Dann wird auch seine Lichtstärke zunehmen; er wird nicht mehr ein Stern 10., sondern 8. Größenklasse sein. Nach diesen 12 000 Jahren aber wird er wieder aus der Nähe unseres Planetensystems entschwinden und den Rekord der Sonnennähe an den Stern Alpha Centauri zurückgeben. Gefährlich kann uns dies Sternchen bei seiner Annäherung also nicht werden; sein Abstand von der Sonne bleibt immer noch zu groß. Uebrigens eilt auch der glänzendste und eindrucksvollste Stern des Fixsternhimmels, der Sirius, auf unser Planetensystem zu, aber nur mit der „kleinen" Geschwindigkeit von etwa 8 Kilometern in der Sekunde.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Wirtschaft: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Provinzielles und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

5 K 44/31.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. Juli 1931, 15¼ Uhr an der Gerichtsstelle Breite Straße 46, Zimmer Nr. 13, versteigert werden, das im Grundbuche von Neuß, Band 8, Art. 354 (eingetragene Eigentümer am 8. April 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Eheleute Kaufmann **August Brester** und **Christine** geborene **Spelter** in **Neuß** je zu ½) eingetragene Grundstück Gemarkung Neuß, Kartenblatt A, Parzelle 1562/340, Rheintorstraße 14, Wohnhaus mit Hintergebäude und Hofraum, 2,09 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2242, Nutzungswert 1 200 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 1729.

Neuß, den 7. Mai 1931. **Amtsgericht.**

5 K 30/31.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **14. Juli 1931**, 15½ Uhr an der Gerichtsstelle Breitestraße 46, Zimmer 13 versteigert das im Grundbuche von Norf, Band IV, Art. 178a (eingetragener Eigentümer am 8. April 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Adolf Moll**, Kaufmann in **Neuß**) eingetragene Grundstück, Gemarkung Norf, Kartenblatt E, Parzelle 691/137, Bahnhofstraße 22, Gasthaus und Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, 2,24 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 789, Nutzungswert 1050 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 219.

Neuß, den 7. Mai 1931. **Amtsgericht.**

6 N 8/31.

Beschluß

in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Peter Wiebel**, alleiniger Inhaber der Firma **Emil Fandreyer** in **Neuß**.

Das Konkursverfahren wird gemäß § 204 K. O. eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Neuß, den 2. Juli 1931. **Amtsgericht.**

Danksagung.

Allen denjenigen, welche zur Verschönerung unserer **goldenen Hochzeit** beigetragen haben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders fühlen wir uns unserer lieben Nachbarschaft zum Dank verpflichtet, für das überaus schöne Geschenk, desgleichen unseren besten Dank für die schönen Blumenspenden. Auch den einzelnen Vereinen, welche durch ihre Teilnahme am Fackelzuge zur Verschönerung mitgewirkt haben, unseren herzlichsten Dank. Dem Kirchenchor Cäcilia danken wir besonders von ganzem Herzen für die Verschönerung des Festes am Hochzeitstage selbst. **Familie Möhlen, Büderich.**

Büchel 5

Versteigerung

bei **A. LEHMANN,**
Büchel 5 Neuss, Büchel 5

Samstag, d. 11. Juli ist Schluß

Alle noch vorhandenen Warenbestände wie: Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung, Lodenjoppen, Paletots, Ulster, Regenmäntel, Herrenstoffe, Futterstoffe und vieles andere werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Einrichtungs-Gegenstände, Büsten für Schneider, Registrierkasse und vieles andere spottbillig.

Wer für den Winter kauft, spart viel Geld!

BENNO OSTER
Auktionator und Taxator.

Büchel 5

Neueröffnung

Meiner werten Kundschaft wie Nachbarschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage meinen

Damen- und Herrensalon

von Breitestraße 59 nach Neustraße 29 vis á vis der Post verlegt habe.

Ich bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen weiterhin zu schenken.

Peter Boebel

Herz-Jesu-Kirche
in Gotenburg.

In der zweitgrößten Stadt Schwedens muß eine kath. Kirche gebaut werden. Die Katholiken sind zu arm und ihre Zahl ist zu gering, um die Kirche zu bauen. Darum bitte ich die Katholiken Deutschlands zu helfen. Zu Ehren des hl. Herzens Jesu soll im hohen Norden ein Gotteshaus erstehen.

Wer stiftet einen Baustein von 1 Mark?

Bischof Dr. Johannes Erik Müller
Apostolischer Vikar von Schweden (Leverkusen.)
Postscheckkonto Köln Nr. 86637.

Dauerwellen

nur mit dem bekanntesten
System Kadus
neues Modell, vollständig ungefährlich, geprüft und mit dem V D E Zeichen versehen.

Geschmeidige prachtvolle Wellen

Ia. Bedienung — Billige Preise

Salon Dohmen
Neuss — Neustrasse 22 — Telefon 3332

Zur erfolgreichen Werbeplanung steht Ihnen die Propagandaleitung der Neuß-Grevenbroicher Zeitung unverbindlich und kostenlos zur Verfügung!

Zwangs-Versteigerung

Am **Freitag**, dem 10. Juli, sollen 1. vormitt. 9 Uhr, **Norf**, Wirtsch Dönecke:

1 Blitzwaage, diverse Möbel;

2. vormittags 9½ Uhr, **Allerheiligen**, Wirtsch. Bongartz:

diverse Möbel, 15 Hühner, 4 Enten

durch den Unterzeichn. öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteig. werden.

Brodtrick,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag**, dem 10. 7. 1931, vorm. 10 Uhr sollen zu **Grimlinghausen**, Restaurant Meuter:

1 Quetschmühle für Kraftbetr., 1 Schreibmaschine mit Tisch

durch den Unterzeichn. öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteig. werden.

Tyck,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, dem 10. Juli 1931, vorm. 11 Uhr, soll zu Neuß in der Wirtschaft **Schmitz**, Büttgerstraße 3:

ein Schäferhund

durch d. Unterzeichneten öffentlich geg. gleich bare Zahlung versteigert werden.

Sterck,
Vollziehungsbeamter.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, dem 10. Juli 1931, vorm. 9 Uhr sollen in **St. Peter**, Wirtsch. **St. Peter**

1 Post. Zigarren, ein Staubsauger, 1 Ladentheke, 1 Schreibmaschine, eine Nähmaschine;

um 13 Uhr in **Hackenbroich**, Wirtschaft **Schäfer**

1 Pferd, br. Stute, 1 Schrotmühle, eine Haferquetsche, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, verschiedene Fahrräder, 1 Drehbank, 1 Schleifmaschine und diverse Möbel

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Faber,
Obergerichtsvollzieher
Neuß.

Drahtgeflechte. Stacheldraht. Drahtzäune. Zaunpfosten u. s. w.
H. Fallentein
Drahtflechterei, Hammtorstraße 26. **Telefon 2182.**

WELLA-DAUERWELLEN

GARANTIEREN FOLGENDE VORTEILE:

1. Ungefährlicher Schwachstrom
2. Beschädigungen sind ausgeschlossen
3. Angenehmste Behandlung
4. Ganz bedeutende Zeitersparnis
5. Äusserst haltbare wunderbare Wellen

SALON SCHEURENBERG
Münsterplatz 4—6 Richensgasse.

Wohnungs-Markt

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit **Geschäft** oder sonstigem **Anwesen** hier oder Umgebung? Nur Angebote direkt vom Besitzer unter B 58 an den Verlag der **Vermiet- und Verkaufs-Zentrale, Köln a. Rh.,** Hansahaus.

Darlehen!

3—5000 RM. vom Selbstgeber gesucht. Rückzahlung monatl. 60.— RM. und gute Zinsen. (Sicherheit). Off. u. F 1181 a. d. E.

Abgeschl. 3 Zimmerwohnung m. Bad, elektr. Licht u. Kochgas zu verm. Westendstr. 12, I, am Vorbahnh. Neuß.

Ladenlokal

mit 2 Zimmer zum 1. Aug. in guter Lage zu verm. Off. u. E 1180 a. d. Exp. dies. Zeitg.

2 Zimmer, abgeschl. u. 1 Mansarde sofort zu verm. Off. unter H 33 an die Exp. dies. Zeit.

2-3 Zimmer-Wohnung sof. z. miet. ges. Miete w. i. voraus bez. Off. u. T 24 a. d. Exp. d. Zeitg.

3räum. Wohnung sof. an nur ruhige Leute zu verm. Off. u. K 1185 an die Exped. d. Ztg.

2 Zimmerwohnung Oberstraße an ruhige Leute zu vermieten. Off. unt. W 22 an die Exped. d. Ztg.

Suche in Neuß eine **2-Zimm.-Wohn.** mit Hof- od. Schuppenbenutzung. Off. unt. F 31 an die Exped. d. Ztg.

Welcher Fachmann liefert **Anstreicherarbeiten** in Lohn? Material wird gestellt. Off. u. Z 25 an die Exped.

Gegen **Fettansatz** nur **Walge's Mate-Tee** 100 gr 35 Pfg.
Hubertus-Droperie B. Walge, Niederstr. **17.**

Billig! Billig!

Goldgelbes Salat-Oel	Ltr. 0.50
vollfetter Holländer	Pfd. 0.75
vollfetter Edamer	Pfd. 0.75
rein. Schw.-Schmalz	**Pfd. 0.50**
Himbeersaft	Pfd. 0.65
Vanille-Pudding	Pfd. 0.40
feinster Tafel-Reis	Pfd. 0.20
Grießmehl, mittel	Pfd. 0.28
Graupen, mittel	Pfd. 0.26

Grosser Posten Einkoch-Johannisbeeren billigst abzugeben.

Empfehle täglich frisch und billigst: Erdbeeren, Kirschen, Waldbeeren, Aprikosen, Pfirsiche, Aepfel.

Original **FYFFES**-Bananen,

sowie alle frischen Gemüse der Jahreszeit.

Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Rabatt auf alle Waren!

Fried. Lentzen
Kapitel- Ecke Krefelderstraße, direkt am Bahnhof

Habe **3- u. 4jähr. Stuten** abzugeben.
Kirchgraberhof bei Bedburdyck.

Betonwaren

wie Brunnenringe, Kanalrohre, Wasser- u. Spülbottiche, Bürgersteigplatten, Einfaßsteine, Futtertröge, Betonpfosten, Lecken- und Dachplatten usw. liefert billigst

„Rhebau"
Rhein. Betonwaren- u. Baustoff-Industrie G. m. b. H.
St. Peter bei Stürzelberg,
Fernsprecher Dormagen 88

Neue Modelle besser — billiger eine Auswahl **wie nirgendwo** und wenn Sie wollen **nur 10.-** Anzahlung und monatlich Mk. 10.—

Kurt Schade
Oberstrasse 143
am Markt

Gemüse-Preisabbau!

Ich verkaufe heute in meinem Geschäft **riesig billiges Gemüse.**

Kohlrabien	3 Stck. 10 Pfd.
Möhren	3 Bd. 10 Pfg.
Salat	4 Bd. 10 Pfg.
Wirsing	3 Pfd. 20 Pfg.
Flache Bohnen	1 Pfd. 10 Pfg.
Schneidebohnen	1 Pfd. 18 Pfg.
Wachsbohnen	1 Pfd. 20 Pfg.
Erbsen	1 Pfd. 18 Pfg.
Dicke Bohnen	3 Pfd. 25 Pfg.
Gurken	1 Stck. 25 Pfg.
Tomaten	1 Pfd. 30 Pfg.
Blumenkohl	Stck. 40 u. 50 Pfg.
Obst	
Holländische Erdbeeren	Pfd. 40 Pfg.
Waldbeeren	Pfd. 35 Pfg.
Johannisbeeren	Pfd. 25 Pfg.
Feinste, neue holl. Matjesheringe	3 Stück 25 Pfg.
	10 Stück 80 Pfg.

Alle Bestellungen werden frei Haus geliefert.

Johann Hilgers
Krefelderstraße 18 — Telefon 3027.

Noch nie so billig
Hosen
Windjacken
Leinen- und Lüsterjoppen im
TOTAL-Ausverkauf
HOSEN KÖNIG
NEUSS, Büchel 48.

Guss-Stücke

jeder Art und Grösse, nach Modell, Muster oder Zeichn., roh od. bearb., liefert prompt u. vorteilh.
Franz Meschede, Orken b. Grevenbroich
Eisen- und Metallgiesserei. Maschinenbau. Tel. 716.

Goldenes Jubelfest

der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Wevelinghoven.

Samstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr:
grosses Festbankett
im Zentralhotel.

Sonntag, den 12. Juli, 2 Uhr nachm.
Antreten aller Wehren auf dem Feuerwehrübungsplatz am Rathaus.
2.15 Uhr:
grosse Schauübung
3 Uhr:
Festzug
anschließend
grosser Festball
in den Sälen
Zentralhotel — Schnorrenberg — Colven bach.
Eintritt 50 Pfg.

Alle Freunde u. Gönner sind zu unseren Veranstaltungen herzl. eingeladen

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wevelinghoven.

Es wird gebeten, zu flaggen.

Sommer-Varieté Willuhn

Neuß, auf dem Platze am Hessentor.

Freitag, den 10. Juli u. folgende Tage, täglich 8¼ Uhr:

Grosse erstklassige Künstler-Vorstellungen

Täglich wechselndes Programm.
Sonntag nachm. 4½ Uhr: Große Kinder- u. Familien-Vorstellung

Hierzu ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Stellen-Markt

Welcher Betrieb sucht **Maschinen-Fachmann** mit komplett eingerichteter Reparatur-Werkstatt? Personenwagen kann mit übernommen werden. Off. unt. X 23 an die Exped. d. Ztg.

Kath. Landwirtssohn, 28 J., der selbständig arbeitet, sucht Stelle. Off. unt. A 26 an die Exped. d. Ztg.

Kath., ehrl. Mädch. 17—18 J., für alle Hausarbeit sof. ges. Kochkenntnisse erw., kinderlieb (1 Kind). Gute Zeugn. erford. **Willy Esser,** Drogerie, D'dorf-Hamm 240, Telefon 28603.

Für Landstädtchen Nähe Neuß tüchtiges **Alleinmädchen** nicht unter 20 Jahren, das koch. kann u. schon in bess. H. ged. hat, mit gut. Zeugn. ges. Waschhilfe vorh. Off. u. **D 1179** an die Geschäftsst. bsr. Ztg.

Fräulein sucht bei Stellg. bis 1000 M. nachweisl. **gute Existenz.** Off. unt. D 29 an die Exp. d. Ztg.

Mädchen s. Stelle in einem herrschaftl. Hause, i. Küche u. all. Hausarbeiten erf. Gute Zeugn. vorh. Off. u. F 6 an die Exped.

Perf. Kostüm- und Mantelschneiderin sucht n. Kunden a. d. H. p. T. 3,50 M. Off. unt. G 32 an die Exped. d. Ztg.

Gut erhaltenes **Küchenbüffet** zu verkaufen. Dreikönigenstr. 14, II

Dam.- u. H.-Fahrrad zu verk. Krurstr. 27

Zuverl., leichtes **Wagenpferd** zu verk. Off. u. B 27 an die Exp. d. Ztg.

Schöne jg. Gänse u. Erdkohlrabienpflanz. abz. Neukirchen 79.

Mantel, f. neu, sowie einige **Kleider u. Blusen** f. Gr. 42 billig zu verkaufen. Friedrichstr. 29.

Fische billig!

in groß. Ausw. von 30 Pfg. an. Auf Wunsch kostenl. küchenfertig gemacht, Koch-Bücher gratis. ff. neue engl. Matjes St. nur 10 Pfg. ff. Salzheringe zum Einlegen 25 Stück 1.- RM. ff. Seelachsschnitzel ¼ Pfd. nur 20 Pfg. -- Verkauf: Wochenmarkt

Fisch-Jürgens
Neuss a. Rh.
Breitestrasse 83.

Sommer-Sprossen,

unreinen Teint beseitigt unter Garantie Frucht's **Schwanenweiß** Mk. 1,75 und 3,50 erhältlich:
Adler-Apotheke, Neuß; Dormagen: Drogerie W. Deyel.

2 zweischl. Betten mit Matr., **Waschtisch, Spiegel und Tisch, elektr. Beleuchtungskörper** b. z. vk. Kanalstraße 35.

Gutgehende **Dezimalwaage** z. verk. Mühlrath 1.

Eine Auskunft über Offerten-Anzeigen

kann **niemals erteilt** werden. Mündliche u. schriftliche **Anfragen** sind **vollständig zwecklos.**

Den Stellensuchenden wird dringend empfohlen, den Bewerbungsschreiben an Offerten-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizulegen.

Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Radio-Reparaturen

Müller, Elisenstraße 14, Ruf 5605

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 9. Juli 1931 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 58 – Nummer 171

Stadt-Nachrichten

Neuß, 9. Juli 1931

Die Linde blüht!

Die Lindenbäume in unsern Anlagen und Alleen sind in diesem Jahre in besonders üppiger Weise mit Blütendolden behangen und von ihnen aus gehen ganze Wellen süßen Duftes in die laue Sommerluft. Viel Tausend fleißige Bienen umkreisen in summendem Schwarm ihre Gipfel und sammeln geschäftig den köstlichen Nektar aus den Blütenkelchen, um daraus den heilkräftigen Honig zu bereiten. Kein Dörflein so klein in unsern Landen, es steht inmitten des Marktplatzes eine alte, mächtige Linde. Hier erklang in der guten alten Zeit zu festlicher Stunde die Fiedel und das junge Volk drehte sich in flottem Tanz. Welch unvergleichlich schöner Rahmen für echte jugendliche Fröhlichkeit.

Die Linde ist so recht ein Baum der deutschen Dichtung, dessen Lob tausende gottbegnadete Sänger als das Urbild deutscher Biederkeit und Innigkeit verkündet haben. In unsern Tagen ist man erfreulicher Weise bestrebt, überall die Heimatpflege zu fördern, da sollte man auch der duftigen Linde nicht vergessen und die schönen alten Bräuche, die sie so anmutig umspinnen, wieder aufleben lassen. G.

Vergeßt nicht den Neußer Patenfriedhof!

Das schöne Vorbild von Ronsdorf.

Der Neußer Patenfriedhof muß weiter unsere Sorge sein. Wir haben es am Grabe des verdienten Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gelobt, die Sammlung dafür mit allem Eifer fortzusetzen. Wie uns der Volksbund mitteilt, hat die Ortsgruppe Ronsdorf, ein kleiner Ort der Rheinprovinz, den Friedhof Peuvillers, 17 Kilometer südwestlich von Longuyon, in Patenschaft genommen.

Dieser deutsche Kriegerfriedhof wurde während des Krieges von unseren Truppen in einem Obstgarten angelegt. Er umfaßt 617 Gräber mit 969 Toten, darunter in der Hauptsache Angehörige rheinischer Truppenteile. Aus Mitteln der Ronsdorfer Bevölkerung wurde es möglich, den dort ruhenden Toten inmitten einer malerischen Gruppe alter Pflaumenbäume ein schlichtes Ehrenmal zu errichten. Außerdem schuf man einen Eingang mit einem schmiedeeisernen Tor zwischen zwei Steinpfeilern. Als Umwehrung dient eine lebendige Hecke. Sämtliche Grabbeete sind mit Blumen bepflanzt. Der Friedhof liegt unmittelbar am Dorf, und die Dorfstraße führt, durch einen Grasplatz getrennt, an ihm vorüber. Es ist, wie die Volksbundleitung mitteilt, erfreulich zu beobachten, welches Interesse die Dorfbevölkerung ihrem Patenfriedhof entgegenbringt. Sein Zustand findet die rückhaltslose Anerkennung aller Besucher.

Das Beispiel der Ronsdorfer sollte uns ermutigen, bei jeder Gelegenheit mit einem Scherflein zur Hand zu sein, damit die Neußer Ortsgruppe des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge, mit Unterstützung auch der Stadt, bald einen Patenfriedhof ihr Eigen nennen darf.

Wie wäre es, wenn Vereine, Laienspieler oder Konzertgruppen einmal eine Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Patenfriedhofes machten?

Die Orchester-Vereinigung im Stadtgarten.

Das aus der Orchester-Vereinigung Neuß zusammengestellte Salon-Orchester wollte sich gestern abend der immer noch wachsenden Stadtgarten-Konzertgemeinde vorstellen.

Der Regen machte aber einen Strich durch diese Absicht; in den inneren Räumen des Stadtgarten-Restaurants kam dann die Vorstellung des neugebildeten Klangkörpers dennoch zustande.

Unter Leitung des städtischen Musikdirektors Hellmich gab es eine gute Auswahl volkstümlicher Musik zu hören, die jedenfalls schon erkennen ließ, daß das Salon-Orchester der Orchester-Vereinigung sein hoffentlich recht baldiges Debut im Garten nicht zu fürchten braucht. Mit Fleiß und Einfühlung in das Ganze boten die Musiker u. a. mit der „Phädra, Ouvertüre", einer Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana", Strauß'schen Walzern der „Raymund"-Ouvertüre, einer Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron" eine starke Probe ihres Könnens, das ihnen gestern schon einen schönen Erfolg brachte.

Förderung der Barzahlung.

Der Reichsverband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine (H. R.-Verband), der in mehr als 300 deutschen Städten über 30 000 Kaufleute und Gewerbetreibende umfaßt, wird seinen diesjährigen Verbandstag vom 9. bis 12. August in Gera abhalten. Die Bestrebungen der dem Verband angeschlossenen Mitglieder sind vor allem darauf gerichtet, den Gedanken der Barzahlung im Publikum zu vertiefen und ihm alle aus der Barzahlung entstehenden Vorteile durch die Gewährung eines einheitlichen Rabatts zugute kommen zu lassen; auf diese Weise wird nicht nur dem Publikum, sondern auch der Wirtschaft selbst ein Dienst erwiesen. Wie sehr diese Bestrebungen Anklang gefunden haben, geht am besten daraus hervor, daß die dem Verbande angeschlossenen Vereine im vergangenen Jahre an das barzahlende Publikum den Betrag von rund 23 Millionen Mark auszuzahlen in der Lage waren, womit die Vorjahrssumme wieder um 3 Millionen Mark übertroffen und seit der Währungsfestigung bereits eine Rabattsumme von fast 75 Millionen Mark erreicht wird, während in der Vorkriegszeit die dem Verbande angeschlossenen Vereine 240 Millionen Mark als Anerkennung des Barkaufs an die Kundschaft ausschütten konnten. Als eine natürliche und gesunde Reaktion auf die lange Zeit hindurch in starker Ausdehnung begriffene Kreditwirtschaft, die weite Kreise des Volkes nicht unerheblich verschuldete, ist die Bewegung der Handelsschutz- und Rabattsparvereine, namentlich in der letzten Zeit, außerordentlich erstarkt, umsomehr als vor allem auch die Hausfrauenorganisationen den Wert der auf Förderung der Barzahlung gerichteten Bestrebungen in vollem Umfange erkannt haben.

Der Arbeitslosenstand des Landesarbeitsamts Rheinland.

Nicht wesentliche Verbesserung des Arbeitsmarktes.

Noch 551 000 Arbeitsuchende beim Arbeitsamt. — Die berufliche Zusammensetzung der Erwerbslosen. — Erst 16 Prozent unter dem winterlichen Höchststand.

Die Entwicklung des rheinischen Arbeitsmarktes in der 2. Junihälfte hat am Monatsende zu Zahlen geführt, die nur wenig von denen für die Mitte und den Anfang des Monats festgestellten abweichen. Der Bestand bewegte sich den ganzen Monat auf einer Höhe von etwas über 551 000 Arbeitsuchenden, rund 473 000 männliche und 78 000 weibliche. Diese Unbeweglichkeit des Arbeitsmarktes kennzeichnet die Unsicherheit unserer Wirtschaft. Ueberall zeigt sich weitgehende Zurückhaltung in der Vergebung von Aufträgen und das Streben, sich durch vorsorgliche Maßnahmen vor Ueberraschungen zu sichern. Im Bekleidungsgewerbe ist eine weitere, als vorwiegend saisonmäßig anzusprechnede Verschlechterung um rund 10 v. H. festzustellen. Der baugewerbliche Arbeitsmarkt erfuhr zwar auch einen Zuwachs von 1162 Fach- und Hilfsarbeitern, der jedoch nur 1,5 v. H. des letzten Bestandes ausmacht. Die übrigen Außenberufe, Landwirtschaft sowie Industrie der Steine und Erden, blieben zahlenmäßig ohne Veränderung.

Einige, jedoch nicht ins Gewicht fallende, Entlastung hatten aufzuweisen die Metallindustrie, das Spinnstoffgewerbe, die holzverarbeitenden Berufe, die kaufmännischen Angestellten und die Gruppe der ungelernten Arbeiter.

Es dürfte von Interesse sein zu wissen, wie sich das heutige Arbeitslosenheer im Rheinland beruflich zusammensetzt. Von den 551 163 Arbeitsuchenden stellen allein die drei Gruppen Metallin ustrie mit 19,0, das Baugewerbe mit 13,9 und die ungelernten Arbeiter (ohne Bauhilfsarbeiter) mit 18,5 v. H. schon über die Hälfte. In größerem Abstand folgen dann die Gruppe der Angestellten mit 8,8, der Bergbau mit 7,7, die Textilindustrie mit 5,1, das Verkehrsgewerbe mit 4,8, die Holzindustrie mit 3,6, die Gruppe der Hausangestellten mit 3,2, Steine und Erden mit 3,1 und das Bekleidungsgewerbe mit 3,0 v. H. Noch erwähnenswerte Anteile stellen das Nahrungsmittelgewerbe mit 2,0, das Gastwirtsgewerbe mit 1,3 und die Landwirtschaft mit 1,2 v. H.

Betrachtet man die Arbeitslosigkeit der Männer und der Frauen für sich, so ergeben sich wiederum ganz erhebliche Unterschiede. Um nur die wichtigeren Berufsgruppen herauszugreifen, bei denen sowohl Männer- als auch Frauenarbeit in Frage kommt, so beträgt der auf die Gesamtzahl der arbeitslosen Männer bezw. Frauen jeweils bezogene Anteil in der Metallindustrie 21,6 bezw. 3,8 v. H., in der Textilindustrie 3,3 bezw. 16,1 v. H., im Bekleidungsgewerbe 2,0 bezw. 8,9 v. H., bei den kaufmännischen Angestellten 4,5 bezw. 18,5 v. H., und bei den Ungelernten 19,5 bezw. 12,8 v. H. Die größte Zahl der arbeitsuchenden Männer stellte Essen mit einem Anteil von 12,0 v. H. und den höchsten Anteil an den arbeitsuchenden Frauen Köln mit 19,0 v. H.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung hat in der Berichtszeit einen weiteren Rückgang um 4,307 erfahren. Hierbei haben sich die Bestimmungen der Notverordnung, wonach Jugendliche und verheiratete Frauen nur im Falle festgestellter Bedürftigkeit Unterstützung erhalten können, noch nicht ausgewirkt.

Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger hat sich um 1991 erhöht. Dieser geringe Zuwachs bedeutet gegenüber bisher eine wesentliche Verlangsamung der Umschichtung aus der Arbeitslosenversicherung in die Krisenunterstützung. Insgesamt wurden am 30. Juni 330 285 Hauptunterstützungsempfänger festgestellt, von denen 190 645 auf die Arbeitslosenversicherung und 139 640 auf die Krisenunterstützung entfielen. Der Gesamtbestand liegt damit 16 v. H. unter dem letztwinterlichen Höchststand. Ueber diesem winterlichen Höchststand liegen immer noch die Arbeitsamtsbezirke Duisburg, Essen und Oberhausen.

*

Die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Herrn Polizei-Hauptwachtmeister Kurt Rudat (Neuß) wurde durch das Preußische Staatsministerium für mehrfache Rettung ertrinkender Personen die Preußische Rettungsmedaille am Bande verliehen. Herr Oberbürgermeister Henrichs überreichte in Anwesenheit des Vorsitzenden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Herrn Sparkassendirektor Etz, Herrn Rudat diese schöne Auszeichnung und sprach ihm die herzlichsten Glückwünsche aus. Lebensrettung sei als schönste Mannestat zu werten, und Herr Rudat könne nicht nur des Dankes der Angehörigen der Geretteten, sondern auch des Dankes der Oeffentlichkeit gewiß sein. Herr Sparkassendirektor Etz schloß sich im Namen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft diesen Glückwünschen an, wobei er betonte, daß gerade Herr Rudat sich ganz außerordentlich um die Organisation des Lebensrettungsdienstes am Rhein verdient gemacht habe. Herr Rudat dankte für die ihm überreichte Auszeichnung und versprach, auch in Zukunft alles zu tun, um Menschen, die in Gefahr sind, zu retten.

✦

Die Schwierigkeiten bei der Rettung Ertrinkender sind sehr groß. Vielfach verlassen inmitten des Rheinstromes den Ertrinkenden die Kräfte und dann ist es den Rettungsschwimmern infolge der weiten Entfernung kaum möglich, den Ertrinkenden rechtzeitig zu Hilfe zu eilen. Die Beschaffung eines Motorbootes scheint uns aus diesem Grunde dringend notwendig. Andere Städte, die erst viel später mit der Organisation des Wasserrettungsdienstes begonnen haben, wie Düsseldorf und Krefeld, haben solche Motorboote bereits im Besitz.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr rettete Herr Hans Beck an der Neußer Brücke eine junge Frau vom sichern Tode des Ertrinkens. Der junge Mann war auf einem Spaziergang begriffen, warf kurz entschlossen seine Kleider ab, sprang ins Wasser und konnte die Frau glücklich ans Land bringen, wo sie bald wieder zu sich kam. Dem jungen Retter wurde von den Angehörigen der Frau kein Wort des Dankes gesagt.

Hohes Alter. Unser Mitbürger Nikolaus Kreuzberg, Annostraße 35, feierte gestern seinen 83. Geburtstag. Als Mitkämpfer von 1870/71 und als Ehrenmitglied des kameradschaftlichen Vereins ehem. 29er „von Horn" ging ihm von den 29ern Neuß ein Präsent zu. —

— Frau Meising, Schulstraße 14, feiert heute ihren 78. Geburtstag. Sie liest noch täglich unsere Zeitung.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Am 5. Juli waren es 25 Jahre, daß der Packer Gerhard Schmitz, Jülicherlandstraße 148, bei der Firma P. J. Schlingensief, Krefelderstraße, beschäftigt war. Die Firma Schlingensief wurde vor 3—4 Jahren in Firma Schlingensief & Co. umgewandelt. Der Jubilar ist 25 Jahre in dem Geschäft tätig.

Von dem Schwanenpaar mit den acht jungen Schwänen auf dem Stadtgartenteich in der Nähe des Rosengartens, welches die Aufmerksamkeit der Spaziergänger auf sich zog, ist am Dienstag morgen die Schwanenmutter eingegangen. Der Verlust des schönen Tieres ist umso bedauerlicher, da es in zwei Jahren den Bestand der Schwäne um 16 Tiere vermehrt hat.

Autoverkehr am Durchbruch Zollstraße-Oberstraße. Uns wird geschrieben: „Gesperrt für den Durchgangsverkehr", so ist zu lesen auf dem großen Verkehrspfeil an dem Durchbruch Oberstraße-Zollstraße. Dieser Sperrpfeiler wird von den meisten Autolenkern gar nicht beachtet. Gewissenhafte Fahrer biegen vor dem Pfeiler in die Durchbruchstraße ab. Vorige Woche wurde auf dem unteren Straßenteil der Oberstraße ein jugendlicher Radfahrer von einem Gemüseauto, welches nach Köln fuhr, angefahren, und nur dem Zufall ist es zu danken, daß dieser jugendliche Fahrer vor Schaden bewahrt worden ist. Bei der übergroßen Belastung der unteren Oberstraße wäre es wünschenswert, wenn die Beachtung der Verkehrsvorschrift überwacht würde.

Wo und was wird gebaut in Neuß? In der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931 wurden im Stadtbezirke Neuß folgende Baugesuche genehmigt: Neuß-Grimlinghausen, Bonnerstraße 206: Wohnhaus, Bauherr: Peter Patten, Neuß-Grimlinghausen, Quienheimerstr. 38; Neuß-Grimlinghausen, Bonnerstraße 208: Wohnhaus, Bauherr: Gottf. Pilligrath, Neuß-Grimlinghausen, Quienheimerstr. 6; Erftstraße: Autogarage, Bauherr: Dr. Breuer; Furtherstraße 174: Kegelbahnerweiterung, Bauherr: Theodor Zimmermann; Neuß-Grimlinghausen, Küpperstr. 8: Wohnhausaufstockung, Bauherr: Wwe. Hubert Meuter; Berghäuschensweg 28: Kistenlageranbau, Bauherr: Fa. Appenzeller & Co., G.m.b.H.; Neuß-Weckhoven, Gilbachstr. 75: Waschküche nebst Schuppen, Bauherr: Johann Piel; projektierte Straße am Glehnerweg 1, 3, 5, 7, 9, 4, 6, 8, 10: Wohnhäuser, Bauherr: Neußer Spar- und Bauverein, G.m.b.H.; Alemannenstr. 11: Wohnhaus, Bauherr: Willy Bähr, Architekt, Kettelerstr. 19.

Die Sozialrenten werden ausgezahlt am Montag an der Kasse des Wohlfahrtsamtes, und zwar morgens nach den Buchstaben A—N und nachmittags von O—Z.

Zum halben Fahrpreis an die Lahn. Am Sonntag, dem 12. Juli, läßt die Reichsbahndirektion Köln wieder den Ausflugssonderzug von Köln nach Limburg/Braubach zum halben Fahrpreis verkehren.

Vor dem Neußer Richter. Zwei Ehefrauen haben im April Arbeitswillige der Fischerwerke, in denen gestreikt wurde, belästigt und bedroht. Das Gericht verurteilte die eine Ehefrau wegen versuchter Nötigung in Tateinheit mit Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe, die andere wegen Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe. — Mit einer Schußwaffe ausgerüstet, ohne im Besitze eines Waffenscheins zu sein, wurde ein Mann aus Neuß betroffen. Ein Strafbefehl über 30 M. Geldstrafe wurde auf 20 M. ermäßigt. — Ruhestörenden Lärm hatten ein Kaufmann aus Düsseldorf und Eheleute aus Neuß auf dem Markt-Büchel verursacht. Als der diensthabende Polizeibeamte zur Feststellung der Personalien schreiten wollte, verweigerten die Angeklagten diese und leisteten Widerstand. Auf Grund der Beweisaufnahme wurden verurteilt: Einer wegen Uebertretung zu 10 M. Geldstrafe, wegen Widerstandsleistung zu 40 M. Geldstrafe; ein anderer wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 M., wegen versuchter Gefangenenbefreiung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen zu 30 M. Geldstrafe; die Ehefrau wegen versuchter Gefangenenbefreiung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 4 Tagen zu 20 M. Geldstrafe.

Kinderhaarpflege. Das Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Shampoo, wie es „Schwarzkopf-Extra" ist. Außerdem liegt diesem „Haarglanz" bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber die Kinder besonders begeistert, ist die neue „Schaumbrille", die als Hülle von „Schwarzkopf-Extra" dient. Sie verhütet, daß den Kleinen Schaum oder Wasser in die Augen kommt und macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

Heute abend Lehrerversammlung. Auf die heute abend 8 Uhr im Saale des Marienhauses stattfindende Lehrerversammlung wird hingewiesen. Herr Rektor Giesen spricht über „Aufgaben der Schule in der Krise der Gegenwart".

Westdeutscher Schneiderverbandstag. Der diesjährige Verbandstag des Westdeutschen Schneider- und Schneiderinnen-Innungs-Verbandes findet am 25., 26. Juli in Bonn im Hause des Bürgervereins statt. Die wirtschaftliche Not liegt schwer auf unserem Gewerbe und unter diesem Zeichen werden sich die Berufsangehörigen aus dem gesamten Westen zu ernsten Beratungen zusammenfinden.

Beschlagnahme von Flugblättern. Im Verlaufe des gestrigen Nachmittags wurden von der KPD. an verschiedenen Stellen Flugblätter verteilt. Da die Flugblätter auf Grund der Notverordnung der Polizeiverwaltung nicht vorgelegt worden waren, wurden die Blätter beschlagnahmt. Strafverfahren wurde eingeleitet.

Die Junglehrer und Junglehrerinnen der Stadt werden hiermit nochmals auf die gestern angekündigte Versammlung der Gesamtlehrerschaft im Marienhaus hingewiesen. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr.

Vorführungen in der Landfrauenvereinigung Neuß.

Am heutigen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, findet im Hotel Pilartz, Neuß, Krefelderstraße, eine Studienveranstaltung der Landfrauenvereinigung Neuß statt. Dieses Mal sollen praktische Vorführungen über die vielseitige Verwendung von Opekta stattfinden. U. a. wird die Bereitung von Marmeladen und Gelee von Tortenübergüssen, Eisspeisen, Puddings, Cremes pp. mit einfachen Mitteln gezeigt. Die Mitglieder, Frauen und Mädchen, sind recht herzlich eingeladen.

Bau der Postgarage genehmigt.

Einspruch vom Bezirksausschuß verworfen.

Der Bau der Postgarage am Postamt 1 ist nunmehr, wie wir erfahren, baupolizeilich genehmigt worden. Seinerzeit hatte man sich in unserer Zeitung bitter über die möglichen Folgen des Neubaus beschwert. Es wurde befürchtet, daß das Geräusch der Motoren und das Füllen der Akkumulatoren die Ruhe des benachbarten Herz-Jesu-Klosters stören werde. Namentlich aus Kreisen der Stadtverordnetenversammlung kam das Bedenken, daß das schöne Bild der Promenade durch einen Erweiterungsbau gestört würde.

Die Stadtverwaltung hatte auch anfangs Einspruch erhoben. Der Bezirksausschuß verhandelte diesen Einspruch. Er ist nunmehr zu dem Ergebnis gekommen, daß Lärm nicht als Grund einer Verweigerung der Bauerlaubnis in Frage kommen könne. Seitens der Post war — nicht ganz mit Unrecht — geltend gemacht worden, daß die heutige sehr beschränkte Einfahrt mit ihrer Hin- und Herfahrerei weit mehr Lärm zu machen zwinge, als das bei einem breiten Einbau geschehe. Von Kennern des Bauplanes wird uns versichert, daß sich der Neubau gut in die Landschaft einfüge und insbesondere die Promenade nicht beeinträchtigt werde. Das letztere muß man abwarten. Jedenfalls wird wohl demnächst mit dem Bau begonnen, sobald die Mittel zur Verfügung stehen.

Neuerungen in der Fürsorgeerziehung.

Schärfere Ueberwachung der Erziehungshäuser. — Humane Behandlungsvorschriften.

Das Wohlfahrtsministerium hat durch einen Runderlaß vom 20. Juni Maßnahmen zur schärferen Ueberwachung der Erziehungshäuser und gegen unhumane Erziehungsmethoden angeordnet.

Die Fürsorgeerziehungsbehörden, also der Landeshauptmann, haben sich durch häufigere Besuche über Zustand und Leistungen der Anstalt zu unterrichten. Durch Aussprache mit den Anstaltsleitern, Lehrern und durch Fühlungnahme mit den Zöglingen sollen sie selbst ein Urteil über den Geist der Anstalt gewinnen. Auch der Oberpräsident soll alle zwei Jahre die Anstalten besuchen. Erziehungsheime, die zu Beanstandungen Anlaß gegeben haben, sind in kürzeren Abständen, und zwar mindestens alljährlich zu besichtigen und zwar solange, bis die festgestellten Mängel in vollem Umfange und nachhaltig behoben sind. Bei Beanstandungen ist dem Minister Mitteilung zu machen.

Alle Anstalten, die keine vollwertigen Leistungen aufzuweisen haben, sind von der Belegung mit Fürsorgezöglingen auszuschließen, um sie später zu schließen.

Alle Behandlungsmethoden aber sind auszumerzen, die dazu angetan sind, die Fürsorgeerziehung entgegen ihrem wahren Sinne als Strafe und die ihr anvertrauten jungen Menschen als Jugendliche minderen Rechts erscheinen lassen. Untersagt wird die körperliche Züchtigung aller weiblichen und schulentlassenen männlichen Zöglinge, hinsichtlich der schulpflichtigen Knaben aber auf die engen Grenzen beschränkt, in denen sie nach den für die Schulen geltenden Vorschriften noch zulässig ist. Minderjährige können zu einer bestimmten Haartracht nicht gezwungen werden. Keineswegs kann das Kurzscheeren der Haare als Strafmaßnahme als zulässig erachtet werden. Schweigegebote und Dunkelarrest sind ebenfalls als Strafmaßnahmen unstatthaft. Für den Erziehungserfolg ist von entscheidender Bedeutung, daß für jeden Zögling die seiner Eigenart am besten entsprechende Erziehungsstelle ausgewählt wird. Ob er daher in einer Familie oder Anstalt aufgenommen oder einer Arbeitsstelle zugewiesen werden soll, ist in einem besonderen Aufnahmeheim durch planmäßige charakterologische Beobachtungen festzustellen und zu entscheiden. Soweit solche Heime noch nicht bestehen, sollen sie von den Provinzen bald eingerichtet werden.

Verwendung bayerischen Teeres beim Straßenbau.

Der bayerische Verein von Gas- und Wasserfachmännern weist überzeugend darauf hin, daß eine bessere Straßendecke durch Verwendung ausländischen Bitumens nicht erreicht wird, wofür ein Urteil des Präsidenten der britischen Gemeinde- und Staatsingenieure und der staatlichen bayerischen Straßen- und Flußbauämter als maßgebliche Gutachten erwähnt werden und daß die Verwendung ausländischen Bitumens eine Verschlechterung der deutschen Handelsbilanz und einen Verlust an Nationalvermögen bedeutet.

Es wird auch darauf hingewiesen, daß die bayerischen Straßen- und Flußbauämter fast ausschließlich die einheimischen Teersorten für den Straßenbau bevorzugen und daß sie auch ihre Erfahrungen auf Anfrage gerne zur Verfügung stellen. Es sollten daher auch die städtischen Bauämter der verstärkten Verwendung des deutschen Teers als Straßenbaustoff gegenüber dem Bitumen volles Augenmerk zuwenden.

Oberregierungsrat Eckert in der „Fauna":

Die richtige Geflügelzucht.

Brut und Aufzucht. — Regelmäßigkeit der Fütterung. — Die „Deumo". — Rentiert sich eine Geflügelfarm?

Gestern fand im Restaurant Ellenbeck, Niederstraße, ein Vortragsabend des hiesigen Geflügelzuchtvereins „Fauna" statt. Der Vorsitzende, Herr Derstappen, begrüßte den langjährigen Freund des Vereins, Herrn Oberregierungsrat Eckert, selber tätiger Geflügelzüchter, sprach aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen und, unterstützt durch die Erfahrungen als Tierarzt, über die moderne Geflügelzucht.

Eingangs versäumte er nicht, seines langjährigen Freundes und Mitarbeiters, Herrn Geflügelzuchtinspektor Müller, zu gedenken, der schwer auf dem Krankenlager darniederliege. Dann dankte der Redner für die ihm zum 70. Geburtstag von der „Fauna" dargebrachten herzlichen Wünsche. Wenn man über 40 Jahre in einem Kreise verkehrt habe, freue man sich um so mehr über solche Bekundungen.

Herr Oberregierungsrat Eckert sprach sodann hochinteressant über die einzelnen Aufgabengebiete der Geflügelzucht. Auch in Kleinbetrieben komme man heute ohne die künstliche Glucke und eine kleine Brutmaschine nicht aus. Redner nannte es einen Irrtum, zu glauben, daß die künstliche Aufzucht lebens- und leistungsschwach sei. Einwandfreie Feststellungen hätten ergeben, daß die Qualität gut sei. Freilich schlüge auch bei guten Apparaten ein großer Teil der Eier nicht an. Das liegt vor allem an der Lüftung. Sie muß so sein, daß die Eier keinen Sauerstoffmangel haben. Man rechnet durchschnittlich mit 80 Prozent Ausschlupf. Da es bei der Geflügelzucht auf den Pfennig ankommt, muß mit allen Mitteln mehr erstrebt werden.

Die Aufzucht glückt heute besser wie früher. Ständige Wärme, reine Luft und trockenes Lager sind für die Küken zu beachten. Vielfach hält man die Küken zu warm. 30—35 Grad, sind die Küken 8 Tage alt, 25—30 Grad genügen. Die Tiere sind bis in die vierte Woche hinein wärmebedürftig. Deshalb legt man die Brut am besten so, daß die Aufzucht in den Mai fällt. Diese Tiere legen durch, und man hat durchschnittlich 160 Eier zu erwarten. Auch die Leistungszucht darf nicht übertrieben werden, weil sie eine Feindin der Widerstandsfähigkeit ist.

Vor allem kommt es auf die Regelmäßigkeit der Fütterung an. Man soll den Tieren keine Leckerbissen geben. Redner schilderte im Einzelnen die Fütterungsmethoden. Bis zur dritten Woche soll nur Trockenfütterung sein. Mischfutter muß in krümeliger Form gegeben werden. Damit die Tiere nicht schlingen, sondern aufpicken. Eingehend schilderte Oberregierungsrat Eckert das Fütterungsmittel „Deumo" (Deutsche Molke), das sich sehr bewährt hat. Es besteht aus eingedickter Molke, die den Magen gut durchsäuert und den Appetit der Tiere anregt. Auch milchwirtschaftlich ist die Verwendung dieses Mittels von großem Wert. Eiweiß ist für wachsende Tiere zwar nötig, aber zuviel Schaden. Der Redner beschrieb das „Deumo" und mischte eine Probe des Futters zusammen, das sehr lebhaft von Vorführungstieren, die er mitgebracht hatte, aufgenommen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Fütterung nicht zu trocken und nicht zu naß sein darf.

Eingehend behandelte der Redner sodann die Geflügelhaltung. Er schilderte die sehr unterschiedliche Rentabilität der Farmen, die heute sehr stark unter dem Mißverhältnis zwischen Futter- und Eierpreisen leiden. Der Geflügelfarmer muß rechnen können. Eine Geflügelfarm rentiert sich am besten, wenn sie mit etwas Gärtnerei oder Gemüsezucht verbunden ist. Eingehend schilderte der Redner die Mästung junger Hähne, bei der sich auch „Deumo"-Fütterung bewährt. Der Auslauf einer Farm darf nicht zu groß sein. Amerika empfiehlt auch für Hennen die Käfigzucht. Die Tiere müssen den richtigen Appetit haben. Sie bekommen ihn nur bei nicht zu großem Auslauf und Grünfütterung. Ob man richtig füttert, kann man daran feststellen, daß der Kot schnell auftrocknet und infolgedessen nicht scharf riecht. Tiere, die zu frei herumlaufen, mögen nicht so viel. Am besten ist für die Farm eine Wiesenfläche mit Berieselung. Auch der Boden ist wichtig. Sandiger Lehm oder lehmiger Sand eignen sich am besten. Torf- und Moorboden ist nicht so gut, weil er die Wurmkrankheit fördert, die nicht aus dem Bestande herauszuziehen ist. Redner schilderte auch eine selbstherstellbare Senke aus einem Faßrahmen mit Schlacke, die die Nässe anzieht und ausgewechselt werden kann. Wo die Wurmkrankheit ist, bricht man am besten die Farm überhaupt ab.

Eingehend wurde die Hygiene im Hühnerstall beschrieben. Schutzimpfung des Bestandes gegen die verschiedenen Krankheiten ist angebracht.

An das hochinteressante Referat, für welches Herr Derstappen herzlichen Dank sagte, schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der der Redner eine Reihe Fragen beantworten konnte. Der Vortrag hat sicher manchem Züchter neue Anregungen gegeben, weil er sich auf reiche Erfahrungen stützt. Vor allem verstand es Herr Oberregierungsrat Eckert, sonnigen Humor und Erinnerungen an die frühere Zeit in Neuß und manchen alten Neußer Nachbarn und Geflügelzüchter aufzufrischen.

Westdeutsche Stenographentagung in Düsseldorf.

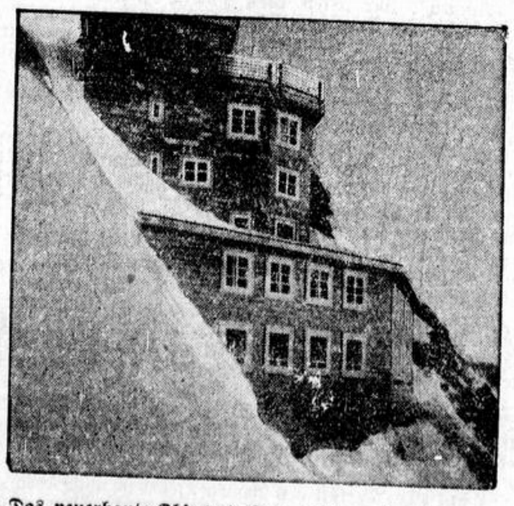
Am Sonntag fanden sich in Düsseldorf die dem Westdeutschen Verband für Deutsche Kurzschrift (National-Stenographie) angeschlossenen Vereine zur diesjährigen Verbandstagung zusammen. In der Hauptversammlung wurde u. a. der bisherige Vorstand wiedergewählt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde an die preußische Staatsregierung sowie an die Reichsregierung die Forderung gerichtet, angesichts der mißlichen Erfahrungen mit der Reichskurzschrift erneut die Frage einer absolut einfachen, organisch aufgebauten und dabei doch leistungsfähigen Volkskurzschrift zu prüfen.

In der öffentlichen Festversammlung, zu der zahlreiche Ehrengäste erschienen waren, überbrachte Stadtoberschulrat Dr. Busch die Wünsche und Grüße der Stadtverwaltung. Der Vorsitzende des Reichsbundes für Deutsche Kurzschrift, Dr. Höke (Elberfeld) sprach in seinem Vortrage über „Die Kurzschrift der Zukunft". Bei dem Wettschreiben konnten zahlreiche Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet werden. Die höchste Leistung in der Minute erreichte Pressestenograph Fink aus Düsseldorf.

Windthorstbund Neuß.

Morgen, Freitagabend, 8½ Uhr findet im Marienhaus, Kapitelstraße, unser nächster Schulungskursus statt, wozu wir die Mitglieder des Windthorstbundes freundlichst einladen.

Die neue Forschungsstation auf dem Jungfraujoch fertiggestellt.



Das neuerbaute Observatorium auf dem Jungfraujoch, das mit seiner Höhenlage von 3500 Metern eine der höchsten Wetterbeobachtungsstationen Europas darstellt, ist jetzt eröffnet worden.

Die Gottlosenpropaganda.

Ein Vortragsabend im kath. Jugendverein St. Quirin.

Die Gottlosen-Propaganda behandelte Herr Rektor Mennicken in der Jünglingskongregation St. Quirin im Jugendheim „Fortitudo". Der Präses, Herr Kaplan Nolden, begrüßte als Gäste außerdem Herrn Kaplan Lentzen (Herzogenrath) und Herrn Lehrer Theisen.

In seinem Referat führt Herr Rektor Mennicken aus, welche Ausdehnung in den letzten Jahren die moderne Gottlosenpropaganda gefunden hat und mit welchen rücksichtslosen Mitteln sie arbeitet. So wurde erwähnt, daß jüngst in einer Veranstaltung des kommunistischen Gottlosenverbandes zu Opladen eine Spielgruppe Geistliche in Amtstracht vorführte und verhöhnte. Das geschieht, obwohl in der Verfassung der Schutz der Religion verankert ist.

Der Redner schilderte die Entwicklung der Gottlosenbewegung und als ihre bezeichnenden Phasen die feinerzeitige Ausstellung in Berlin, die Leipziger Tagung und die Gottlosen-Messe in Dresden. Auf der Leipziger Tagung sind Richtlinien für die Arbeit festgelegt worden. Deutschland zählt 1700 Gottlosenvereine, die ihre Angriffe vor allem gegen die katholische Kirche richten. Sie erkennen damit an, daß die katholische Kirche eine geistige Macht und ein Schutzwall ist, mit der der Bolschewismus zu rechnen hat.

Redner schilderte im einzelnen, mit welchen Argumenten die Kirche von diesen Disperados angegriffen wird und was ihr wahrer Wert ist. Eng hängt die Gottlosenbewegung mit dem Kommunismus zusammen, ja, er ist ein Mittel desselben zur Zerstörung der Autorität. Er will die Religion aus den Herzen der Menschen reißen, um dann alle anderen Werte zu zerstören. Es ist heute leicht, die Massen aufzuwiegeln, aber tausendmal schwieriger, an die Ruhe und Vernunft an das Denken der Menschen zu appellieren.

Redner zog aus diesem Kampf und dieser Situation die Folgerungen für die Christen. Sie müssen sich der Notleidenden bewußt werden und annehmen. Jeder, der dazu in der Lage ist, muß in der Mithilfe für andere heute bis an die Grenze des Möglichen gehen und darf dabei — ein Grundgesichtspunkt der katholischen Karitas! — keinen Unterschied nach den Konfessionen machen. Dann läßt sich der Ansturm des Bolschewismus aufhalten, weil die Tat vor dem Wort steht und die Menschen sich näher kommen. In der Tat muß sich der wahre Wert der Religion erweisen, während der Polizeiknüppel uns nicht von der Gottlosigkeit befreien kann. Wir müssen auf etwas verzichten können, um andern eine Freude zu bereiten. Wir müssen Opfer bringen und ein inniges Verhältnis von Mensch zu Mensch schaffen. Dann lernen auch die Gottlosen wieder an Gott glauben. Von unseren katholischen Vereinen, sagte der Redner, müsse ein Licht ausgehen, dessen Strahl auch in das Herz der Gottlosen und ihrer Verhetzten dringe. Heute kommt es im Lager der Christgläubigen auf jeden Einzelnen an. Erst, wenn jeder seine große Aufgabe erkannt hat, dienen die katholischen Vereine ihrem wahren Zweck. Insbesondere die katholische Jugend zieht aus der Karitas und dem Dienst an der Religion die wahre innere Erhebung und Gnade.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der u. a. Herr Kaplan Lentzen manches Interessante über die Praxis der Gottlosenpropaganda zu schildern wußte. Mit dem Abendlied schloß die anregend verlaufene Tagung.

Das Fremdwort in der Gemeinderatssitzung.

Kleine Ursache — Große Wirkung.

Am 30. März 1931 war es, als im Sitzungszimmer der Gemeindevertretung Eckenschwick auf Grund einer weniger sachlichen als mit Sachen ausgetragenen Auseinandersetzung sechs Sessel in die Brüche gingen. Jetzt hat das Gericht die Sachlage geklärt. Der Zusammenhang ist kurios. Die Kommunistin Frau Krämer polemisierte zugunsten eines früheren Kommunisten Weinert gegen die Haltung der SPD., die nicht vergessen solle, wie sie früher unter dem Sozialistengesetz selbst gelitten habe. Es wurde ihr entgegen gerufen, daß zwischen den Sozialisten von damals und den Kommunisten von heute kein Vergleich möglich sei, und ein Sozialdemokrat sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Frau Krämer so sehr Herrn Weinert sekundiere. — Aber nun ging es los. Einige Gemeindevertreter hatten das Wort „sekundieren" nämlich total falsch verstanden und sie bezogen es auf irgend welche unerlaubte Beziehungen zwischen Frau Krämer und Herrn Weinert. Und so geschah es, daß der sozialdemokratische Sprecher entsetzlich verhauen und die schöne Einrichtung des Sitzungssaales in Stücke geschlagen wurde. — Das Urteil lautete gegen Weinert auf 3 Monate, gegen Krämer auf einen Monat und gegen den Tribünenbesucher Schäfer, der sich versehentlich eingemischt hatte, auf zwei Monate Gefängnis. — Und das alles, weil „Frau Krämer mit Weinert sekundiert" haben sollte. So sagte sie.

Ravensburg führt Krieg gegen Störche.

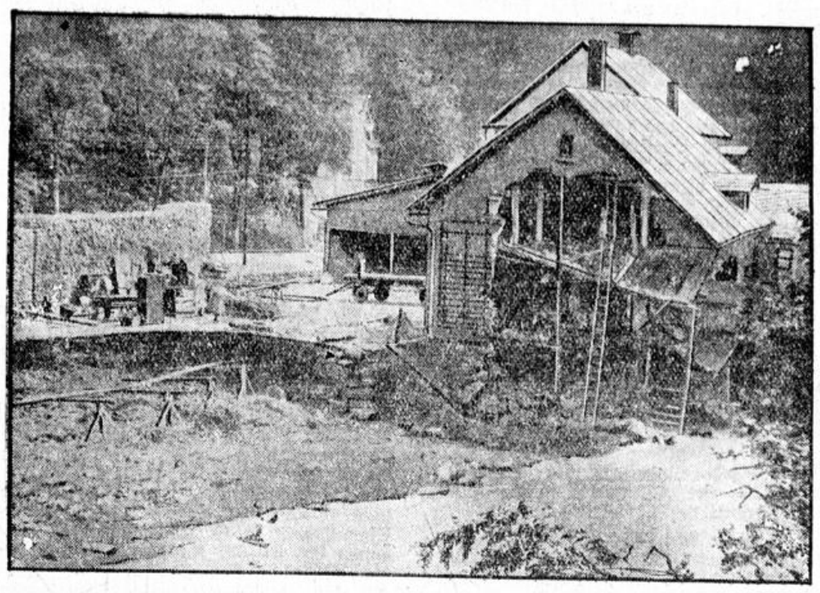
Auf einem Turm dieser alten Reichsstadt befand sich früher immer ein Storchennest, doch wurde dieses seit langen Jahren nicht bezogen. Auch die Darbietung einer neuen Nistgelegenheit konnte keine Störche anlocken, bis endlich im Frühjahr 1930 ein Paar von dem Nest Besitz nahm und zur Brut schreiten wollte. Nun sollte dort eine Feuerwehrübung abgehalten werden. Hierzu fand man keinen anderen Turm als gerade die Storchenburg. Die Motorspritze richtete ihren Wasserstrahl auf das Nest, wo eben die Störchin brütete und vertrieb sie. Darüber war die Entrüstung der Bevölkerung groß; es erfolgte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Doch wurde diese zurückgewiesen, da eine strafbare Handlung nicht vorliege. Das Vogelschutzgesetz verbietet zwar das Zerstören der Nester. Doch sei dies ja nicht der Fall gewesen. Auch Tierquälerei liege nicht vor, da weder boshaftes Quälen, noch rohe Mißhandlung nachzuweisen sei, überhaupt nicht festgestellt werden könne, ob die Störche durch den Wasserstrahl getroffen worden seien.

Jedenfalls ist es heute wo wir mit Aufwand großer Geldmittel versuchen, von unserer Großvogelwelt zu retten, was noch zu retten ist, eine sehr betrübliche Tatsache daß die Bemühungen des Württembergischen Landesamtes für Denkmalpflege so zunichte gemacht werden. Man könnte nur wenig dagegen einwenden, wenn es sich um ein unbedingtes, wirtschaftliches Gebot gehandelt hätte, das Storchennest zu zerstören. Für eine erfolgreiche Feuerwehrübung wären dagegen in Ravensburg noch zehn andere Türme vorhanden gewesen.

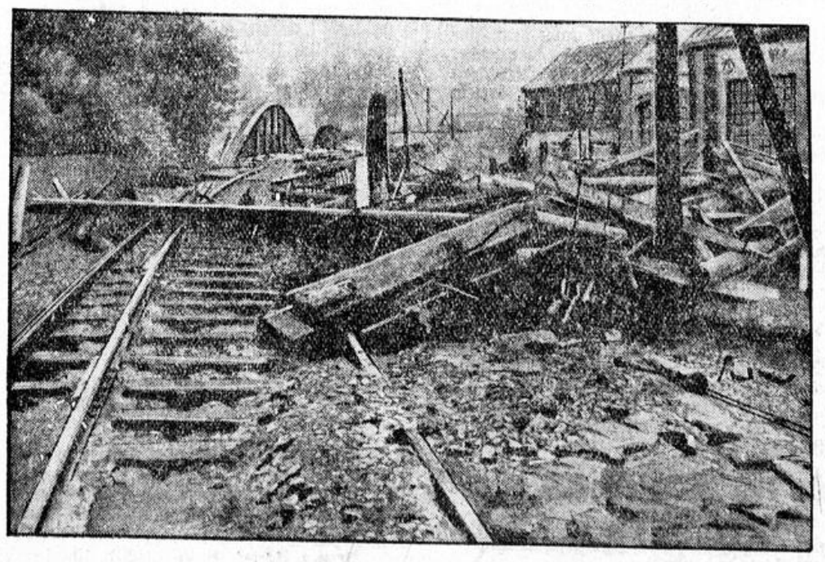
Von einem Pferde zu Tode gebissen.

Das Pferd gilt bekanntlich manchem mit der edlen Reitkunst nicht besonders Vertrauten als ein „wildes Tier, das dem Menschen nach dem Leben trachtet". Nun ist ja in der Tat schon mancher durch einen unglücklichen Sturz von Pferdesrücken oder durch einen Hufschlag ins Jenseits befördert worden. Daß aber ein Pferd einen Menschen zu Tode biß, hat man schwerlich schon gehört. Der Fall trug sich kürzlich in der italienischen Stadt Stradella zu. In einem Stalle des dortigen Kavallerieregiments wurde ein junger Soldat, Remo Gatti, von einer Remonte, der er sich unvorsichtig näherte, in die rechte Wange gebissen. Gatti beachtete die zwar schmerzhafte, aber nicht tiefe Wunde nicht weiter, mußte jedoch schon am gleichen Abend ins Lazarett geschafft werden, wo er alsbald, da Starrkrampf eingetreten war, verstarb.

Unwetter im Erzgebirge.



Die Verwüstungen des Hochwassers im Antonstal bei Schwarzenberg, wo der Wasserstrom riesige Bäume entwurzelte und Häuser einriß.



Zerstörte Eisenbahnstrecke beim Bahnhof Erla.

Ueber dem westlichen Erzgebirge zwischen Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt gingen derartig schwere **Wolkenbrüche nieder, daß die** kleinen Gebirgsbäche zu reißenden Flüssen anwuchsen und überall furchtbare Verwüstungen **anrichteten. Auf mehreren** Eisenbahnlinien mußte der Verkehr eingestellt werden.

Vereins-Nachrichten.

Müttervereln St. Quirin. Seitens des Müttervereins werden für verstorbene Mitglieder folgende hl. Messen gelesen: für Frau Wwe. Jakob Esser am 14. Juli, um 8 Uhr; für Frau Jean Busch am 18. Juli, um 8 Uhr.

Jünglings-Kongregation Münsterpfarre. Heute 8 Uhr (Jugendheim) Religionsvortrag.

Münsterchor. Heute abend 8 Uhr (Jugendheim) Gesamtprobe, Knaben, Damen und Herren.

Prozessions-Vereinigung Allerheiligen nach Kevelaer. Sonntag 10½ Uhr (Josephskirche Weißenberg) hl. Messe für das verstorbene Mitglied Frl. Gertrud Höffges.

Jeder Einkauf
verschafft Arbeit und Lohn. —
Kauft!

Handel und Verkehr.

Markt-Bericht
der Erzeugerversteigerung für Gemüse, Obst und Eier
Straelen, Kreis Geldern
vom 6. Juli 1931.

		R.-Mk. von	R.-Mk. bis			R.-Mk. von	R.-Mk. bis
Industrie	100 Pfd.	——	—	Feldsalat	100 Pfd.	—.—	—.—
Odenwälder	„	—.—	——	Reisererbsen I	„	14.—	17.—
Erstlinge	„	5.—	5 80	Straucherbsen	„	13.—	18.—
Frühkartoffel	„	—.—	——	Zuckererbsen	„	20.—	23.—
Sommerspinat	„	—.—	——	Stachelbeer., unreif	„	10.—	13.—
Winterspinat	„	—.—	——	Stachelbeer., reif	„	16.—	20.—
Weißkohl	„	10.—	13.—	Johannisbeer., rote	„	16.—	18.—
Wirsing, grün	„	7.50	10.—	Johannisbeer., sch.	„	4.—	6.—
Wirsing, gelb	„	—.—	—.—	Kirschen süße		22.—	30.—
Maiwirsing	„	—.—	—.—	Erdbeeren		25.—	34.—
Rotkohl	„	16.—	18.—	Eingemachtes a		34.—	36.—
Dauerrotkohl	„	—.—	—.—	Essig b		28.—	50.—
Dänenweißkohl	„	—.—	—.—	Salz c	„	20.—	3.—
Rosenkohl I	„	—.—	—.—	Salz d	„	15.—	18.—
Kohlsprossen	„	—.—	—.—	Salat e	„	10.—	12.—
Grünkohl		—.—	—.—	Spitzkohl		—.—	—.—
Zwiebel		—.—	—.—	Wirsinge		—.—	—.—
Rote Möhren I		6.—	8.—	Petersilie	100 Bund	—.—	—.—
Rote Möhren II		4.—	5.—	Rote Möhren I		6.—	8.50
Schwarzwurzeln		—.—	—.—	Rote Möhren II		4.—	6.—
Rote Beete		—.—	—.—	Suppengrün		2.—	4.—
Rübstiel		—.—	—.—	Sellerie I	100 Stück	—.—	—.—
Schnittgemüse		—.—	—.—	Sellerie II	„	—.—	—.—
Rhabarber		3.—	—.—	Porree I	„	—.—	—.—
Spargel I		—.—	—.—	Porree II	„	—.—	—.—
Spargel II		—.—	—.—	Blumenkohl I		30.—	38.—
Strauchbohnen		14.—	15.—	Blumenkohl II		18.—	25.—
Wachsbohnen I		18.—	23.—	Kopfsalat I		1.—	2.10
Stangenbohnen		8.—	42.—	Kopfsalat II		—.—	—.—
Prinzeßbohnen		22.—	25.—	Endiviensalat		—.—	—.—
Dicke Bohnen		5.—	6.60	Treibhausgurken		14.—	21.—
Tomaten a		30.—	32.—	Treibhausgurken		8.—	13.—
Tomaten b		27.—	29.—	Kastengurken		14.—	18.—
Tomaten c		26.—	28.—	Kohlrabi		2.—	5.—
Junge Hahnen	Stück	—.—	—.—	Hühnerei v. 55 gr.	100 Stück	6.70	7.30
Hühner		—.—	—.—	Enteneier		5.80	6.60
Hahnen		—.—	—.—	Gänseeier		—.—	—.—
Hühnereier 100 Stück über 60 gr.		7.90	8.40	Molkereibutter	100 Pfd.	—.—	—.—
von 60-64 gr.		7.40	7.80	Bauernbutter		—.—	—.—
				Weichkäse	„	—.—	—.—

Anfuhr s. stark Nachfrage gut.
Eieranfuhr Nachfrage gut.
Nächste Versteigerung 7. 7. 1931.

Amtlicher Marktbericht von Dinslaken.

Zuchtviehmarkt 7. 7. 1931 Auftrieb 368 Stück Rindvieh

Preisstellung wie folgt:

für Kühe:		für tragende Rinder:	
1. Qual.	425—520 M.	1. Qual.	575—450 M.
2. „	350—400 M.	2.	250—350 M.
3. „	225—325 M.	3.	125—225 M.
4.	— — — M.	4.	— — — M.

Stiere: 100—250 M.

Geschäft: sehr schlecht.

Der nächste Zuchtviehmarkt ist am Dienstag dem 21. 7. 1931.

Schweinemarkt: 6. 7. 1931 Auftrieb 360 Ferkel u. Läufer 74

Es kosteten:

bis 6 Wochen alte Ferkel	6—8 M.
6 bis 8 Wochen alte Ferkel	8—11 M.
8 bis 13 Wochen alte Ferkel	11—18 M.
3 bis 4 Monate alte Läufer	18—25 M.
4 bis 5 Monate alte Läufer	25—35 M.

Der nächste Schweinemarkt ist am Montag, dem 20. 7. 1931.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 8. Juli 1931.

Angekommen: Seedampfer „Juno", Kapitän Pompeit, von Königsberg; Seedampfer „Pollux", Kapitän Meyer, von Köln; Güterdampfer „Schieland", Kapitän v. Doorn, von Düsseldorf; Güterdampfer „Troostwyk", Kapitän Meffert, von Amsterdam; Güterdampfer „Rynland", Kapitän Vermeulen, von Düsseldorf; Motorschiff „Martha", Kapitän Wetering, von Rotterdam; Motorschiff „Pluto", Kapitän Schmitt, von Mannheim; Motorschiff „Demerag 123", Kapitän Wolz, von Frankfurt; Motorschiff „Vorwärts", Kapitän Schaa, von Nordhorn; Motorschiff „Adriana Maria", Kapitän Slottje, von Düsseldorf; Kahn „Hoop op Zegen, Schiffer Hoekstra, von Emmerich; Kahn „Christina", Schiffer Bendheuer, von Rotterdam; Kahn „Buiten Verwachting", Schiffer Schot, von Antwerpen; Kahn „Christina", Schiffer Brand, von Würzburg.

Abgegangen: Güterdampfer „Schieland", Kapitän v. Doorn, nach Düsseldorf; Güterdampfer „Rynland", Kapitän Vermeulen", nach Mannheim; Motorschiff „Martha", Kapitän Wetering, nach Köln; Motorschiff „Pluto", Kapitän Schmitt, nach Düsseldorf; Motorschiff „Vorwärts", Kapitän Schaa, nach Düsseldorf; Motorschiff „Adriana Maria", Kapitän Slottje, nach Köln; Kahn „Alberica", Schiffer Eggenhuis, nach Uerdingen; Kahn „Willem", Schiffer Bosmann, nach Duisburg; Kahn „Meta Nieten", Schiffer Schott, nach Krefeld; Kahn „Jan Palfyn", Schiffer Kuypers, nach Bendorf; Kahn „Verwisseling", Schiffer Voß, nach Köln; Kahn „Neptun 42", Schiffer Mekes, nach Straßburg; Kahn „Friso", Schiffer Westerbeek, nach Ruhrort.

Neu!

1 Würfel nur 10 Pfg.

MAGGI's Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)
MAGGI's Legierte Suppe m/Gemüse

Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden

Volkswirtschaft / Börse / Handel.

Rheinische Stahlwerke A.-G., Essen.

Die G.-V., in der 65 Aktionäre 114 662 100 RM Aktien vertraten, genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1930-31 und setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde anstelle des aus Altersrücksichten ausgeschiedenen Bankiers Carl Fürstenberg, dessen Sohn Hans Fürstenberg, Berlin.

Eisen- und Hüttenwerke A.-G., Bochum.

Die zum Lothringen-Konzern gehörende Gesellschaft erzielte 1930 einen verringerten Bruttoertrag von 712 093 (1 348 074) RM. Anderseits erforderten Steuern und Soziallasten 818 123 (911 549) RM und Abschreibungen 1 106 789 (1 420 260) RM. Nach Heranziehung der Reserve von 212 154 R Mergibt sich eine Erhöhung des Verlustes von 1 879 312 RM im Vorjahre auf 2 879 977 RM. Der Verlust soll erneut vorgetragen werden.

Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein, Solingen.

Die Gesellschaft konnte 1930 trotz aller Rationalisierungs- und Sparmaßnahmen ein befriedigendes Ergebnis wieder nicht erzielen, da die Umsätze gegen das Vorjahr um ca. ein Drittel zurückgingen und die Preise infolge der verschärften Konkurrenz erheblich sanken. Der Fabrikationsgewinn ermäßigte sich auf 546 772 (843 486) RM. Demgegenüber stehen Handlungsunkosten mit 620 537 (820 637 RM, Zinsen und Steuern mit 373 369 (505 731) RM. Nach Abschreibungen von 202 229 (201 407) RM und 49 252 (150 000) RM Rückstellung für Debitoren ergibt sich ein neuer Verlust von 698 616 RM, sodaß sich zuzüglich des Verlustvortrages von 895 841 RM der Gesamtverlust auf 1 594 457 RM stellt. Dieser Verlust soll vorgetragen werden.

Börsen

Berlin stark rückgängig, zum Schluß leicht erholt.

Berlin, 9. Juli. Gestern vormittag war die Tendenz zwar etwas zur Schwäche neigend, doch rechnete man nicht mit einem so schwachen Börsenbeginn, wie er nachher zur Tatsache wurde. Man hatte vormittags angenommen, daß die Nachricht von der 500-Millionen-Bürgschaft der deutschen Wirtschaft für die Golddiskontbank allgemein beruhigend wirken würde, doch übte sie an der Börse zunächst nur einen geringen Eindruck aus, da man vor allem erst die Wirkung im Ausland abwarten will. Auch die sich immer erhaltenden Gerüchte über eine langfristige Auslandsanleihe für das deutsche Reich — der „Daily Herald" sprach gestern von 1,5 Milliarden RM — konnten kaum wirken.

Vor allem verstimmte die Schwäche der vorgestrigen Newyorker Börse, wozu noch schwache Meldungen von den gestrigen Auslandsbörsen kamen.

Andere Momente wie die neuen Mitteilungen über Nordwolle, die Lage des Stickstoffmarktes, die starke Kupferpreisermäßigung usw. kamen natürlich zu den ungünstigen Nachrichten noch hinzu. Die Spekulation schritt auf allen Märkten zu Glattstellungen aus der Provinz und zum Teil wohl auch aus dem Ausland waren Verkaufsorders eingetroffen, so daß die Kurse bei der herrschenden Zurückhaltung Verluste bis zu 10 Prozent gegen vorgestern Schluß aufwiesen. Ca. 14 Werte erschienen mit Minus-Minuszeichen.

Im Verlaufe gingen die Kurse bei weiteren Abgaben der Börse und des Auslands zurück, es ergaben sich neue Verluste bis zu 3 bis 4 Prozent, später konnte sich eine kleine Erholung durchsetzen, die aber nicht von langer Dauer war.

Deutsche Anleihen lagen gleichfalls schwach, alte, die schon anfangs ¾ Prozent verloren, gingen um weitere ¾ Prozent zurück. Ausländer wiesen überwiegend Rückgänge auf. Der Pfandbriefmarkt tendierte schwach, Reichsschuldbuchforderungen verloren 2 Prozent.

Zum Schluß kam eine zuversichtlichere Stimmung auf, und es vermochten sich gegen die niedrigsten Kurse durchweg Erholungen zu ergeben. Mehrere Papiere lagen bis zu 3,5 Prozent unter der Eröffnung.

Industrie-Aktien.

Adl. Portl. —; Alex.-W. —; AEG 88,625; dto. V. A. —; Alsen P. Z. 80; Bemag —; Basalt 18,25; L. Bemb. 89; Berger J. 181; Bergmann 70; Braunk. 116,5; Buderus 40; Charl. Wasser 74; Chem. Heyden 40,625; Chem. Gelsenk. 47; Cont. Cautsch 93; Daiml. Mot. 24,75; Dt.-A. Tel. 74,5; Dt. Erdöl 63,5; Dt. Linol 55,5; Dt. Masch. —; Dolerit Bas. 16,25; Dürener Met. 79; Düsseld. Eis. 44; Düsseld. Kamm. —; Düsseld. Masch. 59,5; Dyn. Nobel 48; El. Lief. 101; El. L. u. Kr. 109,875; Eschw. Berg 205; Farbenind. 128,5; Felten 66,75; Gelsen. Bergw. 67; G. f. el. U. 103,5; Gladb. Wolle —; Goldschm. 36,75; Hacketh 41,5; Hammersen 78,75; Harpener 58; Hilgers 31; Hilpert 53; Hirsch K. 124; Hösch 49,5; Hoffmann —; Hohenlohe —; Hubertus Br. 120; Ilse Berg 142; Jül. Zucker —; Kali Asch. 113,25; Keramag 67; Klöckner 49,5; Köln-Neuessen 54; Körting 17,5; Kronp. Met. 25; Lahm u. Co. 106; Laurah. 29,75; Leopold Gr. 30; Lüdensch. Met. —; Mannesmann 61; Mansf. Bg. 27; M. W. L. 37,5; Miag 50,25; Mot. Deutz —; Mülh. Berg 62; Oberschl. E. 30; Orenst. u. K. 38; Ostwerke —; Phönix Bg. 44; Rasquin —; Rh. Braunk. 154,75; Rh. Elektr. 97,5; Rh. Möbel 51; Rh. Stahlw. 72,125; Rh. Zucker 102; Rh.-W. E.-W. 110,5; Rh.-W. Kalk 52; Rh.-W. Spr. 52; Riebeck M. 80,5; Roddergrube —; Rückforth —; Rütgers 38,25; Salzdetfurth 186; Sarotti 78; Schubert u. Salz. 119,75; Schuckert 117,75; Siegen Sol. 10; Siemens Gl. 67; Siemens u. H. 147; Stöhr 77,25; Stolb. Zink 40; Stollwerck 31,75; Thür. Gas 144; Tietz 82; Tuch Aachen 108; Tüllf. Flöha 36; V. Dt. Nickel 90,25; V. Märk. T. —; V. Stahlw. 42; V. Zyp. W. —; V. Wanderer 50,5; Wasserw. Gelf. 119,75; Wegelin Ruß 19; L. Wessel —; Wf. Draht 61; W. Kupfer 32,25; Wicking 18; Wintershall 106,25; Wittener Gußstahl 34; Zellstoff Waldhof 63.

Schiffahrt: Hb.-Am.-L. 45.875: Hansa 75,625; Nordd. Lloyd 48,5.

Banken: Barmer Bank 98,25; Berg.-Märk. —; Berl. Handel 102; Commerz-Bank 100; Darmstädter Bank 101; Deutsche Bank 100; Dresdner Bank 100; P. C. B. Bank —; Reichsbank 130,75; R. W. B. —; Westd. Bank 126

Brauereien: Schulth. Patzenh. 125; Dortm. Union 152,5; Schlegel 103; Schwabenbräu 110; Wicküler 155.

Festverzinsliche Wertpapiere.

Dt. wertbest. —; Ablösungssch. 50; dto. ohne 4,875; Dt. Reichsanleihe 78,5; dto. wertbest. kl. 90,75; dto. Schutzgeb.-Anleihe 2,1; Pr. Kaliwertanl. —.

8% Pr. Ld. R 19 100; dto. Pfd. R 4 98,25; dto. R 13 und 15 99; dto. R 17 99,25; 7% dto. R 21 96; 8% Pr. Ld. Komm. R 20 96; dto. Obl. R 16 96,5; 7% dto. R 6 —; dto. R 8 —; 7,5% Pr. Ctr.-Bod.-Pfandbr. Em 1 99; 7,5% Pr. G.-Komm. 96.

Westfälische Landesbankanleihen: 8% Feingold-Komm.-Scheine v. 25 R 1 98,25; 7% dto. v. 26 R 1 93,75; 8% dto. v. 28-29 R 2—3 98,25; dto. v. 30 R 4 98,25; 8% Goldpfdbr. R 1 —; 7% Pfdbr.-Ant. R 1 —; 8% dto. 95,5; Westf. Pr. Abl. Anl. 99.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 82; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 170; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 174; Reinnickel, 98—99 Prozent 350; Antimon-Regulus 51—53; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,5—42,5; Gold Freiverkehr per 10 Gr. 28—28,20; Alt-Platin (Abf.) ca. 3,75; techn. reines Platin, Detailpreis 5,80.

Köln nach schwachem Beginn später freundlicher.

Köln, 9. Juli. Die gestrige Börse eröffnete auf allen Marktgebieten mit schwächeren Kursen. Verstimmend wirkte das flaue Newyork, sowie der Rückgang der Kupferpreise. Die Meldung über einen 500-Millionen-Kredit für die Wirtschaft und Gerüchte über einen größeren Auslandskredit blieben ohne Eindruck. Es kam Material heraus und da auch die Spekulation Abgaben vornahm, traten gegenüber dem Frankfurter Abendniveau Rückgänge bis zu 6 Prozent ein. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen in engen Grenzen. J. G. Farben wurden 2,5 Prozent niedriger zu 129,75 gehandelt. Von Montanwerten gingen Dt. Erdöl um 5 Proz. auf 63, Rheinstahl um 4,5 Proz. auf 71, Rhein. Braunkohlen um 4,5 Proz. auf 153, Mannesmann um 3,5 Prozent auf 60, Harpener um 2,5 Proz. auf 58,5 und Phönix um 2,5 Proz. auf 43 zurück. Am Elektromarkt büßten Schuckert 5,5 Prozent ein. Siemens wurden 6 Proz. niedriger zu 149 angeboten. Bankaktien tendierten ¼—1 Prozent schwächer. Tietz verloren 3 Prozent. Im Freiverkehr wurden von Kaliwerten Salzdetfurth ca. 9 Prozent niedriger genannt. Im Verlauf gaben die Kurse zunächst weiter nach. Später schritt die Spekulation zu Deckungen, so daß die im Verlauf eingetretenen Rückgänge wieder aufgeholt wurden, und darüber hinaus noch kleine Besserungen eintraten. Der Einheitsmarkt hatte bei kleinen Umsätzen Verluste bis 4 Prozent. Versicherungen ruhig. Die Börse schloß freundlicher.

Heute notierten: Basalt 17,75; Bonner Berg —; Braunk. Zuk. 57,375; Kalker Br 85; Kabel Rhendt 128; Kölner Dampf 150; Rhein. Braunk. 154; Stollwerck 31

Kurse im Terminhandel: Barmer Bankverein 98G; Commerz- und Privatbank 100,75G; Darmstädter u. Nationalbank 102G; Deutsche und Disconto 100G; Dresdener Bank 100G; Deutsche Erdöl 63G; J. G. Farbenind. 129,75—128,75b; Felten u. Guilleaume 67G; Gelsenkirchener Bergwerk 68G; Hoesch 49,5G; Mannesmann 60B; Maschinenbau-Untern. 30,5G; Phönix Bergbau 43G; Rh. Braunkohlen 153G; Rhein. Stahlwerke 71b; Schuckert Elektr. 116G; Tietz 82G; Ver. Stahlwerke 40,5G; Zellstoff Waldhof 63G; Siemens 149B.

Unnotierte Werte: Aku 76,5—77,5; Elsaß 25G; Köln-Lindenthaler Metallwerke 20G; Köln. Hausbesitz 79 bis 82; Lederwerke Rheindahlen 86G; Parkhotel 85G; Rhein. Glashütte 10G; Rhein. Volksbank 80G; Ver. Grauwacke 4G.

Frankfurt anfangs sehr nervös, später etwas erholt.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Vor allem unter dem Eindruck der Kursrückgänge an der vorgestrigen Newyorker Börse setzte sich die Abschwächung, die bereits vorgestern zu bemerken war, an der gestrigen Börse in verstärktem Maße fort. Die Stimmung war außerordentlich nervös. Vom In- und Ausland lagen Verkaufsaufträge vor, so daß Kursrückgänge von 1,5 bis 3 Prozent eintraten. Darüber hinaus erlitten noch zahlreiche Papiere Kurseinbußen um bis zu 6 Prozent; Salzdetfurth verloren sogar 10 Prozent. Bei Bankaktien ergaben sich nur kleinere Einbußen, abgesehen von Reichsbank und Danatbank, die bis zu 2,75 Proz. nachgaben. Deutsche Anleihen tendierten gleichfalls schwach. Am Pfandbriefmarkt war die Situation noch recht unübersichtlich. Im Verlaufe konnte sich die Börse etwas erholen, da das Angebot nachließ und die Spekulation einige Deckungsnachfrage bekundete. Man hoffte, daß durch ein rasches Eingreifen der Regierung die Durchführung des Planes für die Deutsche Golddiskontbank schnellstens erfolgen kann. Gegenüber den vorherigen Verlusten stellten sich Erholungen um 1—1,5 Prozent ein. Später setzte sich die Erholung weiter fort, da angeblich die Devisenanforderungen nur sehr klein gewesen sind.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Geld war etwas billiger, doch noch sehr gesucht. Tagesgeld 8—10 Prozent, sonst unverändert.

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 1,341G 1,345B; London 20,475G 20,515 B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169,43G 169,77 B; Brüssel 58,77G 58,89B; Budapest 73,40G 73,54B; Helsingfors 10,593G 10,613B; Italien 22,045G 22,085B; Kopenhagen 112,72G 112,94B; Oslo 112,72G 112,94B; Paris 16,478G 16,518B; Prag 12,473G 12,493B; Schweiz 81,67G 81,83B; Spanien 40,03G 40,11B; Stockholm 112,86G 113,08B; Wien 59,205G 59,325B.

Die Nachfrage am Devisenmarkt scheint weiter geringer zu sein. Auffallend fest lag Paris.

Ausländische Notierungen.

London meldet: Paris 124,09; Brüssel 34,85,5; Newyork 4,86,563; Italien 92,94; Spanien 51,20; Amsterdam 12,08⅝. Amsterdam meldet: London 12,08⅝; Paris 9,73¼; Brüssel 34,67; Newyork 2,4838; Italien 13; Spanien 23,70. Paris meldet: Newyork 25,51½; Belgien 356,25; London 124,13½; Italien 133,60; Spanien 243

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen, märk., prompt, ab Station 75—76 Kilo 251—252; Roggen, märk., prompt, ab Station 70—71 Kilo 187 bis 192; neue Wintergerste 154—162; Hafer, märk., prompt, ab Station 153—159; Weizenmehl, prompt 31—36,25; Roggenmehl, 70 Proz. prompt 27—29,75; Weizenkleie 12,5—12,75; Roggenkleie 11,25—11,5; Viktoriaerbsen 26—31; Futtererbsen 19—21; Ackerbohnen 19—21; Wicken 24—26; Lupinen, blaue 16—17,5; dto. gelbe 22—27; Rapskuchen, Basis 38 Proz. 9,30—9,80; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 13,60—13,80; Trockenschnitzel 7,50—7,70; Sojaextraktionsschrot, Basis 45 Proz. 12,60—13,40.

Preise in RM. — Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, Rauhfutter per 50 Kilo frei Waggon ab märk. Station.

Weizen: Juli 260; Sept. 227—228,5; Okt. 228—229. Roggen: Juli 187—188; Sept. 180,5—181,25; Okt. 181 bis 182,5. Hafer: Juli 165—169; Sept. 148—149,5; Okt. 150,5—152.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 74 Kilo, gut, gesund und trocken 290 nom.; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 70—71 Kilo, gut, gesund und trocken 245—240; Hafer inl. 190; Weizenmehl südd. Spezial 0 38,25—39,75; dto. niederrhein. Spezial 0 38,5—39,25; Roggenmehl 60 Proz. 32,25—33,25; Weizenkleie 10,40—10,50; Roggenkleie 11,50.

Tendenz: stetig.

Krefelder Produktenbörse.

Neue Wintergerste 17—17,5; Hafer rhein. 18,25—18,5; Weizenmehl Grundpreis 38,25; Roggenmehl 30; Roggenschrot aus inl. Roggen 25; Roggenschrot aus ausl. Roggen 32; Weizen ausl. 35—38; Roggen ausl. 29; Futtergerste ausl. 19,5—20; Hafer ausl. 20—21; Kleiner Mais 19,25; Grober Mais 18,25; Rapskuchen 9,25; Kokoskuchen 14,5—15,5; Leinkuchen 13,75—14,25; Leinkuchenmehl 38 Proz. 14,25—14,75; Palmkernkuchen 11,5—12; Palmkernschrot 11,5—11,75; Erdnußkuchenmehl 50 Prozent 12,25—12,5; Sojaschrot 46 Proz. 13—13,5; Zuckerschnitzel 11—11,5; Weizenkleie 10,75—12; Weizenvollmehl 12,75—13,75; Stroh 1,40—1,60; Wiesenheu 4,25—4,5; Luzernheu 6—6,5,

Warenmärkte

Trierer Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pfennigen und verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfund.

Weißkohl 15; Wirsing 15; Möhren 10; Spinat 8—10; Zwiebeln 15—20; Kartoffeln hies. 8; dto. neue 9—10; Schnittbohnen 20—30; Luftkohlrabi 10; Rüben rote 15; Tmaten 40—60; Rhabarber 10; dicke Bohnen 8—10; grüne Erbsen 10—15; Kopfsalat St. 5—10; Gurken St. 20—60; Einmachzucker 100 St. 130—150; Blumenkohl hies. St. 20—60; Petersilie T. 10; Breitlauch T. 10; Radieschen T. 10—15; Schnittlauch T. 10; Knoblauch Knolle 10; Kirschen 15—20; Heidelbeeren Ltr. 35; Himbeeren Ltr. 70; Stachelbeeren 20—30; Johannisbeeren 20—30; Walderdbeeren Ltr. 60—70; Zitronen St. 8—10; Bananen St. 10 bis 20; frische Eier Dtzd. 100—110; Auslandseier Dtzd. 100—110; Landbutter 130—140; Molkereibutter 150—165; Bienenhonig 120; Nierenfett 35; Schmalz hies. 80—90; dto. ausl. 60—75; Palmin 40—75; Edamer Käse 120; Holländer Käse 120; Limburger Käse 40—50; gekocht. Käse 60; weißer Käse Ltr. 50—60; Rahm Ltr. 160; Rindfleisch 70—85; Kalbfleisch 70—95; Schweinefleisch 70—100; Rauchfleisch 100—110; Speck hies. 90; Cervelatwurst 120—160; Jagdwurst 120; Schmierwurst 120; Mettwurst 90—110; Fleischwurst 100—110; Leberwurst 35—100; Blutwurst 35—100; Würstchen 100—110; Heringe St. 12—13; Hahnen, Hühner St. 60—250.

Calcarer Eiermarkt.

Angeliefert 280 000 gegen 324 000 in der Vorwoche.

Preise für Henneneier über 65 Gramm 8,40—8,60; 60 bis 65 Gramm 7,60—7,80; 55—60 Gramm 7,10—7,50; 50 bis 55 Gramm 6,40—7,00; unter 55 Gramm 6—6,10; Enteneier 6,50; Gänseeier 25 die 100 Stück.

Schwere Sorten sind im Preise ermäßigt, da Nachfrage hierfür klein.

Viehmärkte

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 584; Schafe 1; Schweine 144; Kälber 36.

Preise: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 475—550; dto. 2. Sorte 400—475; 3. Sorte 250—400.

Handel: schlecht.

Preise: Ferkel: 6—8 Wochen 10—15; dto. 8—10 Wochen 16—18; dto. 10—12 Wochen 18—28.

Handel: sehr langsam.

Der nächste Markt findet statt am 15. Juli 1931.

Trier.

Auftrieb: Bullen 26; Kühe 123; Rinder 71; Kälber 326; Schweine 266; Schafe 1.

Preise: Ochsen 1. 82—84; 2. 76—80; 3. 64—74. Rinder 1. 80—82; 2. 76—80; 3. 64—74. Kühe 1 66—70; 2. 54—64; 3. 40—62. Bullen 1. 60—62; 2. 58—60; 3. 54—58. Kälber 1. 68—72; 2. 60—66; 3. 50—60. Schweine 1. 52—54; 2. 50—52; 3. 42—48.

Marktverlauf: Schlechtes Geschäft in allen Gattungen; beste Tiere vereinzelt über Notiz. Es verblieb erheblicher Ueberstand. Der Auftrieb war dem Bedarf gegenüber viel zu groß.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 9. Juli 1931 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 58 — Nummer 171

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 9. Juli 1931

Die hiesige Gemüsesammelstelle verteilte am gestrigen Nachmittag erstmalig an Interessenten für die zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse das geeignete Packmaterial, wie Körbe, Kisten usw. Ein wie großes Interesse bei den hiesigen Erzeugern für diese Sammelstelle herrscht, ersieht man daraus, daß bereits am frühen Nachmittag die Ladung eines ersten Waggons sichergestellt war. Dieser Waggon rollt Montag zum Fruchthof Mörs ab und gelangen dort die Waren zum Verkauf. Angeliefert werden Erbsen, dicke Bohnen, Wirsing, Kohl, Obst usw.

Einbruch in die Bahnhofswirtschaft.

Der Dieb schießt auf den Verfolger

Kleinenbroich. Hier wurde in die hiesige Bahnhofswirtschaft eingebrochen. Der Dieb wurde von den im Nachtdienst stehenden Beamten des Bahnhofes bemerkt und verfolgt. Auf der Flucht schoß der Dieb auf den ihn verfolgenden Beamten mit einem Revolver. Der Dieb ist in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Irgendwelche nennenswerte Beute hat der Dieb durch die Aufmerksamkeit des Bahnbeamten nicht machen können.

Sammeltag des Roten Kreuzes Rievenheim.

Rievenheim. Am kommenden Schützenfest-Sonntag hält die Freiwillige Sanitätskolonne den diesjährigen Rote Kreuz-Sammeltag ab. Zweck und Ziele des Roten Kreuzes sind hinreichend bekannt, so daß erwartet werden kann, daß auch bei dieser Gelegenheit der Ruf: helft helfen! nicht unbeachtet bleibt. Die Oeffentlichkeit dürfte es interessieren zu erfahren, daß das Rote Kreuz 70% des Sammelergebnisses der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne zum Ausbau des örtlichen Unfall-Rettungsdienstes zur Verfügung stellt. Jeder Sammler und jede Sammlerin trägt außer dem Abzeichen des Roten Kreuzes einen polizeilichen Ausweis bei sich.

Mehr Schutz den katholischen Feiertagen!

Man schreibt uns: „Im Rheinischen Braunkohlenbergbau sind im Jahre 1930 eine große Anzahl von Feierschichten eingelegt worden. Die Feierschichten sind auch auf das Jahr 1931 ausgedehnt worden. Man hätte mit Rücksicht auf die überwiegende katholische Bevölkerung im Gebiete des rheinischen Braunkohlenbergbaues erwarten sollen, daß die Feierschichten an den katholischen Feiertagen eingelegt worden wären. Das Gegenteil ist aber der Fall. An Werktagen wird gefeiert und an katholischen Feiertagen wird gearbeitet.

Es ist z. B. am Peter- und Pauls-Tage festgestellt worden, daß eine Anzahl Werke im rhein. Braunkohlenbergbau arbeiteten, während am darauffolgenden Montage und an anderen Tagen Feierschichten eingelegt wurden.

Die Wachtberggrube brachte es sogar fertig, am Fronleichnamstage arbeiten zu lassen, trotzdem vorher eine Unsumme von Feierschichten auf dieser Grube eingelegt worden sind. Wenn die Arbeiter in dieser Frage vorstellig werden, dann wird auf wirtschaftliche Notwendigkeit hingewiesen. Ja, vielfach wird erklärt, die Industrie hätte mit diesen Feiertagen nichts zu tun. Die christliche Arbeiterschaft ist entrüstet über das Verhalten vieler Unternehmer im rheinischen Braunkohlenbergbau. Angesichts der Bundesbrüderschaft zwischen Unternehmer, Sozialisten und Kommunisten in dieser Frage, ist die Stellung der christlichen Arbeiterschaft nicht leicht. Die christliche Arbeiterschaft erwartet aber, daäß in der Zukunft die Unternehmer diesen Feiertagen mehr Respekt entgegen bringen, zumal in den Zeiten, wo nicht eingesehen werden kann, daß an Feiertagen gearbeitet und an Werktagen gefeiert wird".

Der Vorname Hoover.

Berlin. In Zehlendorf hat ein Vater, der mehr mit der Zeit als mit dem guten Geschmack und der alten Tradition geht, seinen Sprößling sehr einfach nach dem Namen des amerikanischen Präsidenten benannt, dieweil dieser Name gerade sehr populär ist. Der Junge muß also Axel Hoover Soundso heißen. Der Vater wollte, sehr tätig im Bund der Auslandsdeutschen, wahrscheinlich eine Geste machen und scheint um einen christlichen Namen verlegen zu sein. Wenn also demnächst ein Mann namens — Schmitz in aller Welt populär wird, wird man auch dem Vornamen Schmitz begegnen. Imponierend sind solche Marotten freilich nicht.

Zentrumspartei Korschenbroich

Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht im Saale Steigels

Herr Reichstagsabgeordneter Fahrenbrach über die Notverordnung

Angesichts der Schwierigkeiten der Fragen und ihres scharfen Eingriffes in die Verhältnisse eines jeden Einzelnen ist es nötig, aus führendem sozialpolitischem Munde Umstände und Grenzen der Notverordnung zu erfahren.

Die gesamte Zentrums-Wählerschaft von Korschenbroich

wird deshalb zu der Versammlung eingeladen

Trübe agrarpolitische Lage:

Die Landwirtschaft im Rheinlande.

Auf der 61. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 6. Mai erklärte dessen Vorsitzender, daß die katastrophale Zuspitzung der Agrarkrise nunmehr mit ganzer Schärfe auch auf den Westen und Süden des Reiches übergreife. Im Osten, wo die Landwirtschaft mehr nach kapitalwirtschaftlichen Grundsätzen betrieben wird, kam es zuerst zu offenen Zusammenbrüchen, während die klein- und mittelbäuerliche Landwirtschaft des Westens durch äußerste Einschränkung, insbesondere auch in der Lebenshaltung, den bankerotten Zustand ihrer Betriebe mehr zu verschleiern vermochte. Aber auch hier ist die äußerste Grenze jetzt erreicht. Die Gefahr ist um so bedrohlicher geworden, als

die Veredelungsprodukte einen ganz außergewöhnlichen Preissturz erfahren

haben. Während es beim Getreide durch umfassende Schutzmaßnahmen gelang, die Inlandspreise von dem rapiden Niedergang der Weltmarktpreise loszulösen, fielen die Preise der Veredelungsprodukte ins Bodenlose.

Die Preise der Veredelungsprodukte sind durchweg unter Vorkriegsstand gesunken. Mitte Juni stand der Index für Agrarstoffe (1913 — 100) auf 107,2, der für Vieh auf 80,5. Die Höhe der Indexziffer für Agrarstoffe, worin übrigens auch die Futtermittel einbegriffen sind, ist hauptsächlich zurückzuführen auf das Ansteigen der Preise für Getreide und Kartoffeln am Schlusse des Wirtschaftsjahres, wovon jedoch die Landwirte mangels eigener Vorräte keinen Vorteil mehr haben.

Demgegenüber stand der Index für industrielle Produktionsmittel auf 130,9, der für industrielle Fertigwaren auf 136,7 und der für Konsumgüter auf 141,1.

Am stärksten fielen die Preise für Vieh und tierische Produkte. Da die klein- und mittelbäuerliche Landwirtschaft des Rheinlandes in erster Linie auf die Erträgnisse aus der Viehwirtschaft angewiesen ist, bedeuten diese Preisverluste eine ganz erhebliche Verschärfung der an sich schon äußer zugespitzten Lage der bäuerlichen Betriebe.

Auch im Gemüsebau, einem weiteren wichtigen Produktionszweig der rheinischen Landwirtschaft, war keine Rente zu erzielen. Das Angebot an Gemüse, sowohl inländischer wie ausländischer Herkunft, war in den letzten Monaten recht groß, und die Preise gingen besonders in der letzten Zeit beträchtlich zurück. Nach allen Anzeichen bleiben die Gemüsepreise weiter unlohnend und zeigen bei Verstärkung des Angebotes und der Auslandskonkurrenz keinerlei Tendenz zum Ansteigen. Aus verschiedenen Bezirken wurde eine Ausdehnung des feldmäßigen Gemüsebaues gemeldet. Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Gemüsebauer ist im Fortschreiten begriffen. Mancherorts wurden neue Gemüseanlagen unter Glas errichtet.

Kartoffeln waren in den letzten Monaten stark gefragt. Die Preise zogen, von kleinen Schwankungen unterbrochen, auf 5—6 Mark an. Die Preise kamen jedoch nur wenigen Landwirten zugute, da der weitaus größte Teil der Kartoffeln in den Herbst- und Wintermonaten zu Preisen von 2,— bis 2,20 Mark abgesetzt worden war. Außerdem hatten viele Bauern angesichts der geringen Winterpreise die Kartoffeln als Schweinefutter verwandt in der Hoffnung, hierbei wenigstens noch einen geringen Erlös zu erzielen. Die Folge war, daß einerseits ein Nutzen aus den späteren hohen Kartoffelpreisen nicht mehr gezogen werden konnte, andererseits aber infolge des Anwachsens der Schweinebestände auch Mastschweine heute keinen Gewinn mehr abwerfen.

Die Geldverknappung hat bedrohliche Ausmaße angenommen, und die Geldbeschaffung selbst für die notwendigsten Bedürfnisse bereitete die größten Schwierigkeiten. Für Personalkredite waren die geforderten Zinssätze untragbar. Andererseits war die Aufnahme von Realkrediten in vielen Fällen nicht mehr möglich, da die Beleihungshöchstgrenze bereits erreicht war.

Der Steuerdruck hat keine wesentliche Veränderung erfahren; nur vereinzelt machte sich eine geringfügige Entlastung bemerkbar. Die Gesamtbelastung ist nach wie vor hoch. In den ländlichen Gemeinden sind die Wohlfahrtslasten stark angewachsen Die Gemeinden werden in große Schwierigkeiten geraten, wenn die veranlagten und veranschlagten Steuern angesichts der Verschlechterung der Wirtschaftslage demnächst nicht mehr hereinkommen.

An Arbeitskräften liegt vielfach ein Ueberangebot vor, weil einerseits die bäuerlichen Betriebe häufig überset̂zt sind mit familienhaften Arbeitskräften und andererseits die Verschärfung der Arbeitslosenfrage das Angebot an Arbeitskräften vermehrt und schließlich manche Betriebe aus Ersparnisrücksichten den Arbeiterbedarf möglichst einschränken Am trostlosesten ist die Lage in den kleinbäuerlichen Gebieten, wo die Einschränkung der Lebenshaltung vielfach menschenunwürdige Zustände geschaffen hat. Ein Nebenerwerb, der in jenen Gebieten schon in gesunden Zeiten eine Notwendigkeit war, ist dort angesichts der schlechten industriellen Konjunktur und der großen Arbeitslosigkeit heute gänzlich unterbunden. In einigen Gegenden hat man sich durch Bereitstellung von Zimmern an Sommerfrischlern eine kleine Nebeneinnahme zu verschaffen gesucht.

Der freie Grundstücksverkehr ruht fast vollständig. Die Bodenpreise sinken ständig. Güter, die zum Verkauf angeboten wurden, fanden keine Käufer. Was noch an Veräußerungen vorkommt, sind Notverkäufe und Zwangsversteigerungen, die meist zu Schleuderpreisen erfolgen. Früher traten als Interessenten vielfach noch Nichtlandwirte, Kommunen und industrielle Unternehmungen als Landkäufer auf. Heute üben auch diese Kreise größte Zurückhaltung. Die Pachtzahlungen gehen ebenfalls dauernd zurück.

Die Verschärfung der Krise in der klein- und mittelbäuerlichen Landwirtschaft Westdeutschlands ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die bäuerliche Veredelungswirtschaft im Gegensatz zur Getreidewirtschaft bisher keine genügende Berücksichtigung und Förderung erfahren hat. Die Zurücksetzung der bäuerlichen Veredelungsproduktion ist um so verwunderlicher, als die Veredelungswirtschaft ungleich wichtiger ist. Sie vermag selbst auf kleiner Fläche zahlreichen Existenzen Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, und in der Erzeugung arbeitsintensiver und hochwertiger Produkte steht sie unstreitig an erster Stelle. Nächste Aufgabe der Agrarpolitik wird es daher sein müssen, der Veredelungswirtschaft eine ausreichend Unterstützung und Sicherung zu gewähren.

Vor der Eröffnung des Zonser Heimatmuseums.

Zons. In den letzten Jahren sind bedauerlicherweise viele Altertümer aus Unkenntnis achtlos weggeworfen oder von Händlern, die den richtigen Wert erkannten, für ein paar Groschen aufgekauft worden. Um wenigstens die noch bei vielen Zonser Familien vorhandenen alten Gegenstände sicherzustellen, wurde vom hiesigen Verkehrs- und Verschönerungs-Verein die Einrichtung eines Heimatmuseums geplant. Herr Lehrer Riffel fand sich als echter Heimatfreund gerne bereit, die Vorarbeiten zu treffen. Und so ist es ihm gelungen, einen Raum im alten Zoll- und Rheinturm recht geschmackvoll auszustatten. Vorläufig wird man sich mit diesem Raum begnügen müssen. Sobald sich andere geeignete Räume finden, werden auch die Gegenstände untergebracht, die sich heute noch in Privatbesitz befinden. Dank gebührt Herrn Riffel für seine vielen Bemühungen und ebenso Dank aller Zonser Familien, die ihre noch vorhandenen Altertümer gerne zur Verfügung stellten. Die jetzige Sammlung im Rheinturm zeigt dem Besucher u. a. eine Anzahl bei Zons gefundener Graburnen aus der Römerzeit, die Zolltheke, in der die Schiffsherrren ihren Obulus entrichten mußten, die Madonna aus dem ehemaligen Feldtor, die einen hohen Kunstwert hat. Weiter ist noch besonders zu erwähnen die Stiftungsurkunde der St. Antonius-Bruderschaft Zons aus dem Jahre 1416. Besondere Beachtung wird auch Zons als römisches Kastell und das Modell von Zons aus dem Mittelalter, angefertigt von Lehrer Riffel, finden.

Die Madonna aus dem Feldtor in Zons.

Die Eröffnung des Heimatmuseums ist für kommenden Samstag, den 11. Juli vorgesehen. Um 7½ Uhr erfolgt die Besichtigung des Museums durch die Ehrengäste. 8 Uhr kleine Feier unter den alten Gerichtsbäumen am Rheintor, bei der die Uebergabe des Museums an die Stadt Zons erfolgt. Nachdem gemütliches Beisammensein im festlich beleuchteten Volksgarten. Zu dieser Feier wird die Zonser Einwohnerschaft auch von dieser Stelle aus eingeladen. Der Zonser Einwohnerschaft bietet sich am kommenden Sonntag Gelegenheit zur unentgeltlichen Besichtigung des Heimatmuseums.

Bestandene Organistenprüfung.

Rettesheim. Die Prüfung zur Ausübung des Amtes als Organist und Chordirigent bestand vor der Prüfungskommission der Erzdiözese Köln am Gregoriushaus in Aachen Hr. Heinrich Emunds aus Rettesheim.

Gardeverein Grevenbroich und Umgegend.

Mitgliederversammlung Sonntag 5¾ Uhr bei Joseph Porz.

Für die Namenstage finden Sie bei mir das passende Geschenk; Linoleum-Balatum-Teppiche und Läufer. **Otto Storck,** Grevenbroich Schanze 52, Kölnerstr. neben Kaufhaus Mess. Telefon 32

Aus Nah und Fern

Selbstmord eines Notars.

Auch die Ehefrau wollte sterben.

Düsseldorf. In seiner Privatwohnung in Gerresheim wurde gestern vormittag der Notar Glasmacher zusammen mit seiner Frau besinnungslos von Angestellten seines Büros aufgefunden. Glasmacher war bereits tot, während die Frau von der Feuerwehr wieder ins Leben zurückgerufen und dem Krankenhaus zugeführt wurde. Die Gründe, die das 60jährige Ehepaar zu dem Schritt bewogen haben, sind vermutlich in der nicht einwandfreien Geschäftsführung des Notars zu suchen. Glasmacher hatte auch Hinterlegungs- und Mündelgelder zu verwalten, und es sollen hierbei Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Gestern wurde ein größerer Betrag zur Auszahlung fällig; das Geld war aber nicht vorhanden. Der Notar hatte schon vor mehreren Wochen einen ähnlichen Selbstmordversuch unternommen, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Die schwere Beleidigung gegen Stresemann.

Krefeld. Ein Prozeß wegen Beschimpfung des Andenkens des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann findet in der Berufungsinstanz am 16. Juli vor der Großen Strafkammer in Krefeld statt. Dem Prozeß liegt zugrunde die bekannte Behauptung, Dr. Stresemann habe während der Youngverhandlungen im Haag für seine Bemühungen eine Million Mark erhalten, der französische Außenminister Briand drei oder vier Mill. Mark. Wegen Verbreitung dieser Behauptung waren der Führer der Krefelder Nationalsozialisten, der Kinderarzt Dr. Diehl, sowie der Schriftleiter Peter Thomassen aus Osterrath am 17. April d. J. vom Krefelder Erweiterten Schöffengericht auf Grund des Republikschutzgesetzes zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil haben sowohl die Angeklagten, wie auch der Staatsanwalt, der je sechs Monate Gefängnis beantragt hatte, Berufung eingelegt.

Solidarität verhindert den Zusammenbruch einer Beamten-Krankenkasse.

Wuppertal. Die Elberfelder Beamten-Krankenkasse hat in ihrer Hauptversammlung beschlossen, der Krankenkasse der Barmer städtischen Beamten ein großes Darlehen zur Verfügung zu stellen, um den Zusammenbruch der Kasse zu vermeiden. Die Barmer Kasse war bekanntlich durch die Unterschlagungen ihres Kassierers, eines Stadtinspektors, in Höhe von 32 000 Mark schwer geschädigt worden.

Die Unterschlagungen beim Barmer Krieger- und Landwehrverband.

Wuppertal. Zu den gemeldeten Unterschlagungen beim Krieger- und Landwehrverband in Barmen erfahren wir noch, von Verbandsseite: Dem Verbande war zu Ohren gekommen, daß der Leiter der Pressestelle wegen Unterschlagung bereits vorbestraft sei. Daraufhin wurde dieser seines Postens enthoben. Da er fürchtete, seine beim Verbande gemachten Unterschlagungen würden bekannt, flüchtete er. Die Unterschlagungen kamen dann auch ans Tageslicht. Nach den bisherigen Feststellungen belaufen sie sich auf 36 000 Mark. Infolge der Unterschlagungen war vor kurzem eine Erhöhung der Beiträge erforderlich geworden.

Vom Strom am Radio getötet.

Remscheid. In einem hiesigen Fabrikbetrieb hatten sich die Arbeiter eine Radioanlage angelegt, die an die 220 Volt starke Stromleitung angeschlossen war. Als ein Hilfsarbeiter aus Gelsenkirchen den Steckkontakt herausziehen wollte, kam er der Stromleitung zunahe. Er erhielt einen elektrischen Schlag und brach sofort tot zusammen.

Die beleidigte Feuerwehr.

Zieht die Röcke aus und geht nach Haus.

Dillenburg (Westerwald). Im nahen Oberschee war einem Einwohner sein Wiesengrundstück bei einer Uebung der Feuerwehr zertrampelt worden. Da dieser dem Kommandanten deshalb Vorhaltungen machte, wurde die Wehr zu einer Besprechung eingeladen. Deren Ende war, daß die Wehr ihre sofortige Auflösung beschloß. Sämtliche Wehrleute zogen ihre von der Gemeinde angeschafften Uniformröcke aus und traten in Hemdsärmeln den Heimweg an.

Eine Notgemeinschaft erwerbsloser Segelflieger.

Gießen. Hier hat sich vor einigen Wochen eine Notgemeinschaft erwerbsloser Segelflieger gebildet, die aus stellenlosen jungen Ingenieuren, Technikern und Handwerkern besteht und sich die freiwillige Betätigung im Segelflugzeugbau zur Aufgabe gemacht hat. Die Notgemeinschaft, die in enger Verbindung mit dem Verein für Luftfahrt in Gießen arbeitet, hat im Verlaufe der letzten drei Wochen ein Segelflugzeug mit 10 Metern Spannweite erbaut, wozu 12 Mitglieder der Notgemeinschaft insgesamt rund 250 Arbeitsstunden leisteten.

Teuer bezahlte Vergeßlichkeit.

Weißenthurm. Der Vorsteher eines hiesigen Brauereibetriebes ließ, als er sich heute in Andernach auf einer Geschäftsreise befand, auf dem Trittbrett des Autos eine Aktentasche liegen. Nach wenigen Minuten kam ihm das Versehen zum Bewußtsein. Es kam ihm aber teuer zu stehen, denn trotz der sofort herangezogenen Hilfe war der Finder der Tasche verschwunden. In dieser befanden sich ein Bargeldbetrag von über 5000 Mark, ein Scheck über 12 000 Mark und die Geschäftspapiere.

Um einer Blume willen in den Tod.

Trier. Als der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Scharding in Bitburg eine Blume, die über den Uferrand der Nims gewachsen war, pflücken wollte, verlor er das Gleichgewicht. Er griff mit der Hand nach einem Grasbüschel, das ausriß. So stürzte der Knabe in den an dieser Stelle ziemlich tiefen Fluß und ertrank. Ein Mädchen, das den Vorfall aus der Nähe beobachtet hatte, rief seinen Vater herbei, der den toten Knaben ans Ufer zog.

In „treuen" Händen.

Bankier wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt.

Breslau. Das Breslauer Schöffengericht verurteilte heute den 52 Jahre alten Bankier Neugebauer wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu 2¼ Jahren Gefängnis. Neugebauer war im Jahre 1929 Nachlaßpfleger für eine Hinterlassenschaft eines Domänenpächters in Huenen. Die Hinterlassenschaft betrug 200 000 Mark. Der größte Teil davon war in Wertpapieren angelegt. Neugebauer verkaufte die Wertpapiere und unterschlug von dem Geld 89 000 Mark. 55 000 Mark hatte er in der Privatbank Moch u.Co., deren Mitinhaber er war, angelegt. Die Bank ist aber inzwischen in Konkurs geraten. Das übrige unterschlagene Geld hatte er zum Bezahlen seiner Schulden verwandt, so daß die 89 000 Mark restlos verloren sind. Außerdem hat er eine Briefmarkensammlung, die einen Wert von 50 000 Mark hatte, für 600 Mark verkauft. Diese Sammlung war ihm für ein Darlehen von 9 000 Mark als Sicherheit übergeben worden.

Dr. Rosendahl Koblenzer Oberbürgermeister.

Koblenz. In der gestrigen geheimen Stadtverordnetensitzung wurde der letzte Oberbürgermeister der Stadt Hamborn, Dr. Rosendahl, mit 31 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen einstimmig zum Oberbürgermeister der Stadt Koblenz gewählt.

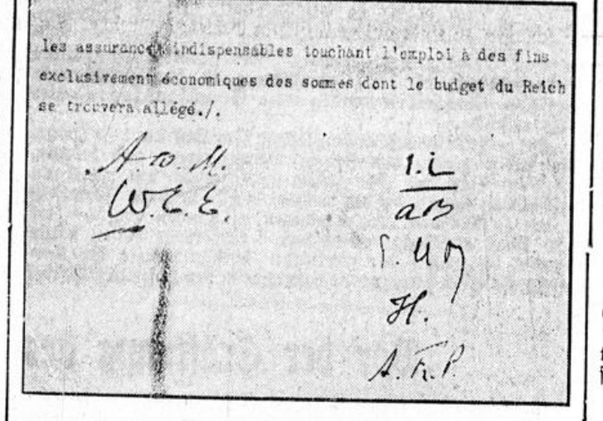
Minister a. D. Becker geht nach China als schulpolitischer Berater der chinesischen Regierung.

Berlin. Die chinesische Regierung hat den Völkerbundrat ersucht, ihr eine sachverständliche Persönlichkeit zu empfehlen, auf deren Ratschläge sie sich bei dem beabsichtigten Neuaufbau des öffentlichen Unterrichtswesens in China stützen könne. Die K. Z. schreibt dazu: Es wurde beschlossen, einen dreiköpfigen Ausschuß zur Beratung der chinesischen Regierung bei der Schulreform einzusetzen. Die Ernennung der Mitglieder dürfte bis Mitte Juli erfolgen. Dem Ausschuß wird der frühere preußische Kultusminister Prof. Becker angehören. Die beiden andern Sachverständigen werden aus England und Frankreich berufen.

Schwerer Deichbruch bei Antwerpen.

Antwerpen. Hier bei Antwerpen ereignete sich Dienstag nachmittag ein Deichbruch nördlich der Stadt, wo man mit der Aushebung eines neuen Hafenbeckens beschäftigt ist. Man hatte probeweise das Becken vollaufenlassen und den Inhalt mehrere Meter über den Normalstand gebracht. Als nachmittags ein mehrstündiger Wolkenbruch niederging, gaben plötzlich die Deichkronen nach und das Wasser brach an drei Stellen durch. Eine Welle von mehreren Metern Höhe wälzte sich über das Dorf Austruweel. Alles wurde umgerissen und mitgenommen. Ein schwerer Lastwagen, dessen Führer sich noch rechtzeitig rettete wurde zertrümmert. Das Wasser strömte in die nahen Polder, die auf drei Quadratkilometer überschwemmt wurden. Im Dorf selbst steht das Wasser ein Meter hoch. Sämtliche Keller sind überschwemmt. Das Kleinvieh wurde fast restlos vernichtet. In die Schelde wurde ein Durchstich gegraben, damit das Wasser abfließen konnte. Mit Dampfpumpen werden zurzeit die Keller entleert.

Nach der Annahme des Hooverplans durch Frankreich.



Ein historisches Dokument.

Der Vertrag zwischen Frankreich und Amerika mit den Paraphen.

Kampf zwischen Nationalsozialisten u. Schutzpolizisten

Dessau. Dienstag um Mitternacht kam es zwischen Nationalsozialisten und etwa 50—70 Schutzpolizisten aus Mageburg die sich in Zivil zu Besuch in Dessau aufhielten, in Dessau-Jonitz zu einem Streit, der, nachdem die Nationalsozialisten Zuzug erhalten hatten, in der Wasserstadt in einen regelrechten Kampf ausartete. Die Nationalsozialisten hatten einen Schwerverletzten und eine Anzahl Leichtverletzte zu verzeichnen. Ein Ueberfallkommando trennte schließlich die Kämpfenden. Die Polizei nahm in den frühen Morgenstunden eine gründliche Durchsuchung des Kampfortes vor und fand zwei Schlagringe, ein Dolchmesser, sowie bei einem Nationalsozialisten drei leere Revolverpatronen. Die Magdeburger Polizisten geben an, von den Nationalsozialisten angegriffen worden zu sein, während die Gauleitung der Nationalsozialisten das Gegenteil behauptet.

Polnische Grenzverletzungen bei Mariawerder.

Marienwerder. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, Am 7. Juli nachmittags etwa gegen 17 Uhr hat bei Bauthen, Kreis Marienwerder, ein polnischer Deserteur aus Graudenz in voller Ausrüstung und Bewaffnung die Grenze überschritten. Er wurde von polnischen Grenzbeamten verfolgt und beschossen. Polnische Beamte hatten dabei, wie durch Zeugen einwandfrei festgestellt worden ist, etwa 50 Meter weit deutsches Gebiet betreten. Sie haben ferner vom polnischen Gebiet hinter dem Deserteur mehrere Schüsse auf deutsches Gebiet abgegeben. Der Deserteur ist entkommen und hat sich dem nächsten deutschen Landjägerposten gestellt.

Wie weiter bekannt wird, hat sich bei Garnsee gestern eine zweite Grenzverletzung zugetragen. In der Nähe des Stadtgutes Garnsee sammelte eine Frau im Walde Beeren, und zwar unzweifelhaft auf deutschem Boden. Sie wurde von einem polnischen Posten von der Grenze her angerufen, sie befinde sich auf polnischem Gebiet, er müsse sie verhaften. Die Frau lief davon, der polnische Posten verfolgte sie und betrat dabei etwa 100 Meter weit deutsches Gebiet. Als die Frau rief: „Da kommt ja ein deutscher Posten", ging der polnische Beamte auf polnisches Gebiet zurück. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Polen am Rande des Staatsbankrotts?

Es verachtfachte aber seine Luftrüstung!

Warschau. Wie von hier dem „Kölner Tageblatt" gemeldet wird, befindet sich Polen in wirtschaftlicher Auflösung. Seine Staatsfinanzen, das erfährt man schon aus den verschiedenen Quellen, sind in einer Katastrophe. Bisher hat man sich mit den Reserven aus besseren Zeiten geholfen, weil man diesen Zustand nicht zugeben wollte. Nun ist man zu radikalen Maßnahmen geschritten, neben welche man nur die weise Voraussicht der deutschen Regierung halten muß, um zu erkennen, was in Polen gespielt wird. Am 1. Mai sind die Beamtengehälter um 15 Proz. gekürzt worden. Zum 1. Juli wurde eine weitere Kürzung durchgeführt, die in erster Linie die 25prozentige Zulage betrifft. Bei einigen Beamtenkategorien beträgt die Kürzung nun 40 Prozent!

Nunmehr sollen drei Ministerien eingespart und 70 000 Beamten entlassen werden. In Eisenbahnerkreisen droht man bereits mit dem Generalstreik.

Dabei hat das Land, das 1923 nur 126 Flugzeuge für den Krieg besaß, auf Frankreichs ständiges Betreiben heute 1000 Militärflugzeuge! Sein Luftmilitär ist in der gleichen Zeit von 1700 auf 10 900 Köpfe gestiegen. Die Tschechei, die unter ähnlichen Vorstellungen und ähnlichem Druck steht, hat in der gleichen Zeit aus 228 Militärflugzeugen deren 600 gemacht, Jugoslawien von 90 deren 450. Nebenbei: Frankreich hat von 1542 auf 2800 Flugzeugen zugenommen, England von 662 auf 2400. Da Deutschland aber keine Militärflugzeuge haben darf, kann man sich wirklich nicht mit der deutschen Gefahr herausreden.

Nobile will mit den Russen Amundsen suchen.

Rom. General Nobile hat der Leitung des russischen Eisbrechers Nalygin, der am 15. Juli eine Touristenfahrt ins Polargebiet antritt, mitgeteilt, daß er an der Expedition teilnehmen möchte. Diesem Wunsche, den Spuren Amundsens nachzugehen, ist entsprochen worden.

Allerdings kritisch.

„Aber Junge, hast du denn überhaupt keine Freunde in der Schule, wie kommt denn das?"

„Ja Onkel — das ist so: die, die stärker sind als ich, kann ich nicht leiden und die, die schwächer sind als ich, können mich nicht leiden . . .

(„Passing Show".)

Ein feiner „Rat".

Die Bergleute mußten „sterben".

„ : : : ehrenvoll, für den Betriebsrat zu „sterben".

Essen. Ein Steiger Tönnies wurde vom Erweiterten Schöffengericht zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, ein zweiter Angeklagter erhielt 10 Monate Gefängnis, neun Schuldige erhielten Gefängnis von einer bis drei Wochen, während zwei Angeklagte freigesprochen wurden. Die Gesellschaft hatte nach dem Plan des Steigers, der im Betriebsrat war, Todesformulare für die Sterbekasse der Gewerkschaft Dahlbusch ausgefertigt. Der Steiger suchte Fremde auf, und sie mußten die Hinterbliebenen spielen. Da es sich um eine Belegschaft von 3000 Personen handelte, blieb merkwürdigerweise das Unternehmen lange unentdeckt. Mitunter wurde der Oberbetrüger von seinen Helfershelfern selber betrogen, indem die „Hinterbliebenen" verschwanden, statt das Geld bei ihm abzuliefern und einen Anteil zu erhalten.

Als die Todesfälle zu häufig wurden, wurden die Todesurkunden verlangt. Der Steiger verschaffte sich tatsächlich auch solche. Er lernte einen Buchdrucker kennen, der ihm Sterbeformulare besorgte und sie sogar mit dem Dienstsiegel versah. Dieser Drucker verschwand nach Rußland, kehrte aber bald wieder, und die Neugierde trieb ihn sogar zum Gerichtssaal, wo ihn die Kriminalpolizei verhaftete!

Tönnies ließ die Leute sogar zum zweitenmale sterben, nachdem er aus den Akten die ersten Sterbeurkunden herausgenommen hatte! Er hat so in 31 Fällen über 15 000 Mark ergaunert, ein anderer mit ihm in weiteren 19 Fällen, die anderen Angeklagten in 17 Fällen. Schwindel getrieben. Es war also ein regelrechtes Unternehmen. Durch Zufall sind die Betrügereien ans Licht gekommen, mit dem obigen Resultat.

Formfehler rettet vor Zuchthaus,

aber erst in der Berufung.

Dortmund. Ein strafrechtliches Kuriosum befreite am Dienstag eine junge Friseuse von einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Jahren Ehrverlust. Sie hatte vor dem Versicherungsamt in einem Verfahren gegen einen früheren Arbeitgeber geschworen, daß sie in Frankfurt das Friseurhandwerk erlernt habe, während sie in Wirklichkeit in Dortmund nur einen Kursus durchgemacht hatte. Obgleich sie wußte, daß ihre eidliche Aussage falsch war und sie gemäß den Bestimmungen auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam gemacht worden war. Entsprechend der Rechtssprechung des Reichsgerichts wurde das Zuchthausurteil am Dienstag aufgehoben, weil bei der Ablegung des Eides im Versicherungsamt nicht alle Formalitäten berücksichtigt worden waren.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 9. Juli 1931 — Jahrgang 58 Nummer — 171

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Eine Geschichte um Tilman Riemenschneider.

Mechthild.

Von E. Trost.

Die Gassen der alten Bischofsstadt Würzburg dunkelten bereits in der Dämmerung eines lauen Sommerabends und der Mond stieg eben hinter dem Festungsberg der Marienburg empor, als sich die Tür eines stattlichen Hauses am Marktplatz öffnete und die hohe Gestalt eines älteren Mannes ins Freie trat. Sorgfältig zog der Ratsherr und Bildhauer Tilman Riemenschneider die Pforte hinter sich zu, überquerte den Marktplatz und bog in die winklige Glockengasse ein. Langsam schlenderte er zwischen den hochgiebeligen Gebäuden, aus deren Butzenscheibenfenstern hie und da Lichtschein drang, dahin, während ein leichtes, fast ein wenig spöttisches Lächeln seine herben Lippen umspielte. Was würden die Leute wohl sagen, wenn sie wüßten, daß er, der würdige Spitalpfleger, Bildschnitzermeister und Vorstand des städtischen Bauwesens, der einsame Fünfziger, dessen Haar bereits zu ergrauen begann, auf seinem Gang zum gewohnten Abendtrunk eigens einen beträchtlichen Umweg machte — eines hübschen und blutjungen Mädchens halber? Freilich, man konnte wohl auch sagen, daß nur künstlerische Interessen ihn in die enge Glockengasse trieben, denn die junge, blonde Mechthild war sein Modell — eines der Modelle für die Relieffiguren am Grabmal Kaiser Heinrichs und der Kaiserin Kunigunde, das er für den Dom zu Bamberg zu fertigen hatte. Auf dem Relief der Kaiserin Kunigunde, welches sie darstellte, wie sie zum Beweise ihrer Unschuld mit bloßen Füßen über das glühende Eisen geht, hatte er die zarte Gestalt der Kaiserin mit dem feinen Köpfchen, den dicken Flechten und dem faltigen Gewande nach der lieblichen Erscheinung der jungen Mechthild gebildet — und dieser Teil des Werkes ging nun der Vollendung entgegen. In den langen Arbeitswochen aber hatte das schöne Mädchen im Herzen des alternden Mannes Wurzel gefaßt — weit über das bloß künstlerische Wohlgefallen hinaus.

Gedankenvoll durchschritt Meister Tilman die stille Glockengasse. An deren Ende stand das Haus, in dem Mechthild bei ihrer Base, einer in Würzburg wenig beliebten Garnhändlerin wohnte. Wie zumeist um diese Abendstunde befand sich das Mädchen in dem kleinen, zwischen den Gebäuden eingeschachtelten Gärtchen. Meister Tilman blieb an der Umzäunung stehen und plauderte eine gute Weile mit ihr — wie es ihm nun schon seit Wochen zur lieben Gewohnheit geworden war. Dann wandte er sich mit freundlichem Gruß ab und setzte seinen Weg fort.

Eine gute Viertelstunde später betrat er die rauchige, von Talglichtern erhellte Stube des „Roten Hecht", wo sich die Bürger Würzburgs bei großen Bechern köstlichen Weines, der an den Rebenhängen rings um die Stadt gedieh, und guten Gesprächen zu versammeln pflegten. Aber seine Miene verdüsterte sich, als er unter den Zechern auch Konrad Thorer entdeckte, den großsprecherischen Sohn des landesherrlichen Schreibers, dessen Wesen ihm höchst zuwider war. Konrad Thorer schob sich sogleich an die Seite des Meisters. Welche Fortschritte denn das Relief von der Kaiserin Kunigunde mache, erkundigte er sich.

„Die Arbeit ist fast fertig!" war die kurze Antwort.

„War auch höchste Zeit, Meister, — und mit dem, was noch fehlt, müßt Ihr Euch beeilen!" meinte der Schreibersohn mit listigem Blinzeln.

„Was wollt Ihr damit sagen?"

„Nun, die Nichte der alten Garnhändlerin aus der Glockengasse, die Mechthild, ist doch Euer Modell?"

„Gewiß — und???"

„Na — wenn Ihr Euch nicht beeilt, könnte es wohl sein, daß man Euch Euer Modell entführte!"

„Wieso?"

„Holla — Meister Till — Ihr lebt wohl auf dem Monde?" lachte er. „Habt Ihr noch nicht gehört, daß man die Alte aus der Glockengasse der Hexerei verdächtigt? Wird wohl nicht mehr lange dauern, bis die Richter sich mit ihr beschäftigen — nun, und dabei wird man sich gewiß auch das junge Hexlein einmal ansehen!"

Meister Tills Herz klopfte hart und schwer. Er krampfte die Hand um den getriebenen Silberbecher.

„Mechthild — eine Hexe?"

„Gewiß — die alte Garnhändlerin ist schwer verdächtig — da wird die Junge wohl auch manches vom Tränkebrauen und Bezaubern gelernt haben. In den nächsten Tagen, wenn nicht schon morgen, wird man die Beiden holen — verlaßt Euch darauf! Ich weiß es von meinem Vater, dem landesherrlichen Schreiber!"

Meister Till erwiderte nichts. Er war blaß geworden. Konrad Thorer betrachtete ihn mit spöttischen Blicken. „Gebt nur acht, Meister, daß Euch das Hexlein nicht selbst noch verhext!" meinte er höhnisch.

Tilman Riemenschneider aber war auf der Hut. Rasch trank er aus seinem Becher und äußerte anscheinend gleichgültig: „Dann werde ich mich eben um ein anderes Modell umsehen müssen!"

Damit schob er den Humpen zurück, erhob sich und verließ langsam die Stube. — — —

Als am östlichen Himmel ein erster heller Streifen den kommenden Tag ankündigte, stand Meister Tilman an einem kleinen Pförtchen unweit des unteren Stadttores, wo sich gerade kein Wächter befand und zu dem er als Ratsherr den Schlüssel besaß. Neben ihm lehnte die junge Mechthild, blaß und gedrückt und mit einem Bündel in der Hand. Meister Till hatte sie mitten in der Nacht geweckt, ihr Geld und Lebensmittel gegeben und ihr die Notwendigkeit einer sofortigen Flucht vor Augen gestellt. Noch halb im Schlafe und erschreckt von der ihr drohenden Gefahr, hatte sie sich sogleich entschlossen, zu einer auf mainzischem Gebiete wohnenden Muhme zu fliehen.

Leise schloß Meister Till das kleine Pförtchen auf und gab dem Mädchen die Hand zum Abschied: „Leb' wohl, Mechthild — vielleicht kannst Du mir von Deiner glücklichen Ankunft Nachricht geben — — —".

„Lebt wohl, Meister — ich danke Euch!" Einen Augenblick preßte Mechthild die Hand des Mannes an ihre Wange — dann riß sie sich los und eilte durch das Tor. Und Meister Tilman stand noch lange unter dem Torbogen und lauschte — bis der leichte Schritt des Mädchens auf der Straße jenseits der Mauer verklang.

Die Zeit steht still in Sardinien.

Von Annemarie Sibbers.

Im Herzen der wildesten Berggegend liegt das Städtchen Fonni. In Cagliari war es uns nur als schwarzes Pünktchen in dem Braun der Gebirgszeichnung erschienen. Reisende hatten uns erzählt, daß dort in diesen Tagen das Kirchweihfest stattfinde, eine Gelegenheit, die schönsten Trachten der Insel beisammen zu sehen und das sardinische Volksleben kennen zu lernen.

Der Morgen war kühl, als wir dahin aufbrachen. Wie eine dicke Hummel taumelte und brummte der Autobus durch die regenfrischen Kastanien und Korkeichen. Nebelschwaden zogen aus den Bachtälern, die Granitfelsen ringsum schmauchten. Aber schon leuchtete hie und da ein verschollenes, zartes Blau durch die Wolkenbetten, immer tiefer wurde es, immer klarer, bis es, eine sonnendurchglühte Kuppel, den schönen Sommertag überspannte.

Nach schwindelnder Bergfahrt hielt das Auto an einem alten Brückenbogen. Vor uns das Massiv des Monte Spada, von dessen Gipfelgrat Bergzug um Bergzug in schroffen Zacken und nackten Hängen herunterströmte, sich in rote und violette Dunkelheit der Täler verlierend. Diesen Anblick immer vor uns, so stiegen wir einen Fußpfad hinan. Durch duftendes Korn kamen wir über das bunte Geröll eines Baches, der lustig plaudernd den Flußpfad als Bett benutzte, stiegen über beblumte Wiesen auf einen Hang, der mit uralten Kastanien und Eichen bestanden war.

Bauern überholten uns, lässig und würdevoll auf den rassigen Pferdchen sitzend, die dicke, schwarze, phrygische Mütze auf dem Kopf, über dem bauschigen, weißen Hemd die geschlitzte, schwarze oder violette Aermelweste, unterm breiten Patronengürtel das dunkle, balletteusenhafte Röckchen. Die weiten weißen Hosen hingen fast wie ein Rock über die filzbedeckten Beine.

Reisigen Landsknechten des Mittelalters gleich, zogen sie dahin, das Gewehr über die Achsel, bereit, jederzeit den Adler oder das Wildschwein, die vielen Schnepfen der „Machia" zu jagen, — des unkultivierten, buschdurchstandenen Landes, das den größten Teil der Insel deckt.

Endlich kühlte uns, auf der Höhe angelangt, Bergwind den Sonnenbrand. Ringsum schwangen Gipfelzüge in blaue Weiten. Auf dem Plateau lagen, Felsblöcken gleich, die Ziegeldächer der primitiven Häuser von Fonni. Wie wettergefressene Löcher wirkten die oft glaslosen Fensterhöhlen.

Zum ersten und letzten Male in Sardinien war unsere Unterkunft phantastisch schmutzig. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich dem erstaunten Bauernmädchen klar gemacht hatte, daß jeder von uns sein Handtuch, und noch dazu ein frisches, haben mußte. Auch daß wir neue Betten — die alten waren noch lange nicht schmutzig genug — haben wollten, war schwer zu fassen. Mißmutig wurde ein schmieriges Plättuch durch ein wirkliches Tischtuch ersetzt — wollten wir etwa vom Tuch direkt essen? Unten in der Breughelschen Küche wurde gerade einem Lämmchen zur Feier des Festes das Fell abgezogen.

Zwischen schwarzen Steinen loderte auf dem fettigen Boden ein Eichenfeuer. Ein Spieß drehte darüber. Später, bei der Rückkunft schnitt ich mit eigenen Händen ein knusperiges Stück herunter. Es schmeckte, mit einem Stück des würzigen Brotes, wunderbar süß.

Nachdem wir also unsere Wirtsleute in Erstaunen gesetzt hatten, zogen wir zur Kirche. Gerade läutete die blecherne, kleine Glocke zum Beginn der Messe. Durch ein Rundtor trat man in den Kirchenhof, der von einem primitiven Kreuzgang umzogen war. Er war nicht zum beschaulichen Wandeln der Franziskanermönche gebaut — dicke Steinbänke verbanden die einzelnen Pflaster, darauf ausgebreitet lag, angefangen vom kupfernen Kessel bis zum Oeldruck alles, was ein primitiver Bauernhaushalt braucht, Buden und Wägelchen, buntbezäumte und beflitterte Eselchen und Pferde füllten den Platz selbst.

Mit vollem Recht also besteht hier noch der alte Doppelsinn des Wortes „Messe", der sowohl die gottesdienstliche Handlung wie die damit verbundene Marktgelegenheit umfaßt.

Nach Beendigung des Amtes ergoß sich der Strom der Kirchenbesucher aus dem dunklen Portal. Die Augen, kaum gewöhnt an die blitzende Klarheit der Höhenluft, wurden geblendet von nie gesehener Farbenpracht. Brennend scharlachrot wehten die steifen Faltenröcke der Bäuerinnen, nach oben zu dunkel in Violett verglühend, die Treppe herunter. Funkelnd schimmerte der blumige und goldfilberne Brokat der gezipfelten Leibchen, schneeig überbauscht von den faltigen Hemden. Als müßte diese betäubende Farbigkeit gedämpft werden, waren meistens die Kopftücher nonnenhaft streng, braun und violett, bis übers Kinn gebunden. Schwarze Augen, große, strenge Züge leuchteten dunkel heraus. Nur die Desulanerinnen prunkten in himmelblauen und scharlachnen Käppchen, gelb umstickt. Um doch Bescheidenheit zu zeigen, erheischte es die Sitte, daß sie die buntfarbigen Mäntel verkehrtherum trugen; so kam die schöne Stickerei nicht zur Geltung. Schmal schnürten die fischbeingepanzerten Leibchen die Taillen ein. Schmal und zart waren auch oft die Hände und die Fesseln der kleinen Füße, die meistens in zierlichen Stöckelschuhen staken — wenn man dabei an die steinigen Wege und die schwere Arbeit dieser Frauen dachte! Dämpfend wirkte dagegen die dunkle Masse der Männer, die gemessen plaudernd in Gruppen zusammen standen. Nur die Aelteren waren noch in voller Tracht. Das weiße ornamentbestickte Hemd schmückten schöne Filigranknöpfe, einige trugen über der blauen, violetten und schwarzen Sammetjacke statt der schwarzen Fell- die weiße Lederseite ihrer Weste nach außen, bestickt mit orientalisch bunten Ornamenten. Seltsam wirkte bei einigen würdigen, eisbärtigen Alten das kokette Schaukeln der stangengespannten Röckchen.

Auch der Prozessionszug durch den Ort am Nachmittage war reinstes Mittelalter. Auf feurigen Pferden ritten Jünglinge mit einer Marienstandarte voran, die Sonne ließ das Scharlach, Schwarz und Weiß ihrer Kleidung leuchten. Langsam folgten die Männer, die barocke Heiligenstatuen trugen, Endlich kam die Menge der Bäuerinnen zu zweit, trotz der Buntheit nun durchaus nonnenhaft wirkend, die Hände unter der Schürze gefaltet.

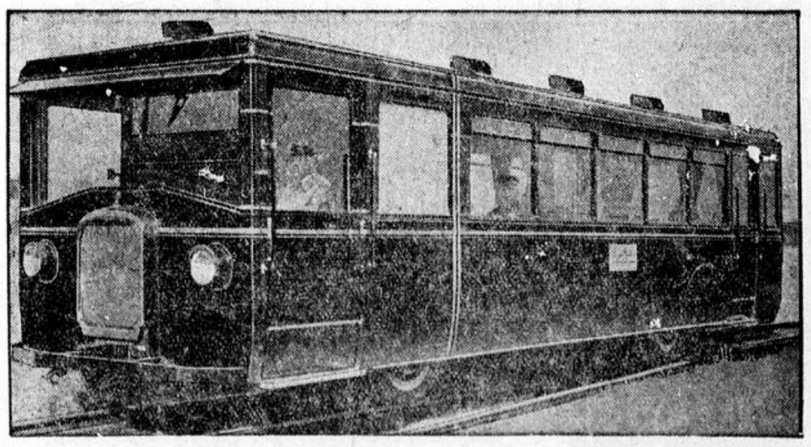
Ich kam mit einem Bauern neben mir ins Gespräch. Er hatte ein kluges gütiges Gesicht trotz seiner harten, durchfurchten Züge. Als er hörte, daß ich Deutscher sei, wurde er gesprächig; er lese geschichtliche Bücher im Winter, er habe Bismarcks Leben studiert — was der wohl zum Weltkrieg gesagt hätte. Der Mönch, der uns freundlich die Kirche zeigte, — naives, buntes Bauernbarock, die Deckengemälde erst jetzt von einem österreichischen Kriegsgefangenen gemalt, — erklärte mir seine Sympathie für „Allemannia" (auch sonst sind viele spanische Worte im Sardinischen enthalten), es hieße hier: Was der Deutsche beginnt, das führt er auch zu Ende, er geht den Dingen auf den Grund. Wie alle Primitiven, so bewundern die sardinischen Bauern Deutschlands Maschinen, sein technisches Können.

Gegen Abend stiegen wir durch die Berggassen hinauf zu einer schrankenlosen Rundschau des Gebirges. Immer seliger wurde das Licht. Thymian und Wermut dufteten, von den Wiesen herauf klang das Läuten der Kuhglocken. Schnell fiel die Nacht ein, kühl und sterndurchbrannt. Vom Kirchplatz her brummte die Musik des kleinen Zirkus. Auf einer Feldmauer unten schimmerten rote Röcke. Eine Launeddu, eine der dreipfeifigen, uralten Hirtenflöten klang auf. Käuzchenschrei begrüßte den Mond, der hornigolden über den schwarzen Gipfelzacken aufstieg.

Die Zeit steht still in Sardinien ....

Jeder Einkauf ist ein Tropfen Oel
in die Maschine des deutschen Wirtschaftslebens.

Die Reichsbahn stellt Schienenautobusse in Dienst.



Der neue Schienenautobus der Reichsbahn

machte kürzlich zufriedenstellende Probefahrten im Bezirk der Reichsbahndirektion Kassel. Bei kürzeren Pendelfahrten stellt sich dieses neue Verkehrsmittel billiger als Eisenbahnzüge.

Hahnenkampf

Roman aus Deutschland und Brasilien
von Karl Schueler-Schandau

Nr. 34

„Die peinliche Lage, lieber Gustav, habe ich mir selbst geschaffen. Deine Stiefmutter wird Dir wohl bereits mitgeteilt haben, daß für mich die Bühnenlaufbahn erledigt ist. Ich verzichte darauf, Sängerin zu werden."

„Mama sagte es, aber ich konnte es nicht glauben."

„Doch, es ist so."

„In gewisser Beziehung ist für mich Deine Sinnesänderung recht fatal. Ich wollte Dir gerade dadurch einen Beweis meiner großen Liebe geben, daß ich einwilligte, Dich Sängerin werden zu lassen, obwohl ich wußte, daß ich dann den größten Teil meines Lebens hinter Gefängnismauern zubringen würde."

„Wieso denn das?"

„Weil ich jedem Kerl, der Dich auf der Bühne geküßt hätte, während oder nach der Vorstellung die Zähne eingeschlagen hätte!"

„Aber Gustav!" lächelte Sabine, und wenn in den Worten auch ein Tadel lag, so lag in ihrem Lächeln und in ihrem Blick eine ganze Welt von Glück.

Und Gustav Hönniger, der sich bisher sehr korrekt und abwartend benommen hatte, deutete dies Lächeln ganz richtig zu seinen Gunsten. Mit einem Satz stand er vor Sabine, packte sie mit beiden Händen am Kopf, bog diesen Kopf etwas zurück, so recht genießerisch, und drückte auf ihren Mund eine Unzahl heißer Küsse. E hatte wirklich Temperament, wie schon Rolf Felsing konstatiert hatte.

Die Beiden hatten es nicht sehr eilig, in das Konversationszimmer des Pensionates herabzusteigen und die Wartenden mit ihrer Versöhnung bekannt zu machen.

Als Frau Hönniger schließlich ungeduldig wurde, als ihr sogar böse Ahnungen aufstiegen und sie und Onkel Rolf sich nach dem Zimmer begaben, in dem sich statt einer Versöhnung vielleicht eine Tragödie abgespielt hatte, da wurden sie zunächst dadurch erschreckt, daß ihnen auf ihr Klopfen an der Tür keine Antwort wurde. Aber als sie die Tür öffneten, verschwand schnell alle Besorgnis. In der Sofaecke saßen Sabine und Gustav und küßten sich. Jedes Interesse an der Außenwelt hatten sie verloren.

XXX.

Walter Dorenberg, der Kommerzienrat, hatte, um mit Lore zu reden, sich auf den Kriegspfad begeben und den Tomahawk ausgegraben. Das war so zu verstehen, daß Dorenberg seine älteste, abgetragendste Hose anzog, einen großen Strohhut, der durch den Regen die Form und durch die Sonne längst die Farbe verloren hatte, auf sein kahles Haupt stülpte, und daß er einen großen Spaten ergriff und in Hemdsärmeln Beete umgrub. Das waren jedesmal schlimme Stunden für den Gärtner und für Pascha, den jungen Bernhardiner, der ihn liebevoll umsprang und dabei Blumen zertrampelte. Dorenberg grub, bis ihm der Schweiß von der Nase tropfte. Das war sein Beruhigungsmittel, wenn er sich heftig geärgert hatte. Heute war er besonders zum Umgraben aufgelegt, denn er hatte heute mehr Aerger in sich hineingefressen, als in zehn Generalversammlungen bankrotter Aktiengesellschaften.

Diese Sabine! Nicht einmal zu Tisch war das Mädel gekommen. Erst zwei Stunden nach dem Essen hatte sie sich von Frau Hönniger entschuldigen lassen. Von dieser Frau Hönniger! Er brannte darauf, der Person einmal die Wahrheit zu sagen. Die hatte natürlich, weil diese Theaterdamen das Intriguieren nicht lassen können, Sabines verschrobene Ideen unterstützt und so das Auseinandergehen der Verlobung Sabines mit dem ihr verhaßten Stiefsohn herbeigeführt!"

Lore war mit der Mutter nach Berlin gefahren, wo die Kleine neuerdings mit großem Eifer einen Kursus für Körperkultur besuchte. Verrückte Sache. Nun hatte er nur den Gärtner und den Spaten, an denen er seinen Aerger auslassen konnte. Beide behandelte er schlecht. Den einen mit den Füßen, den anderen mit Worten.

Der Spaten war sowieso stumm und antwortete nicht und der Gärtner tat in solchen Fällen, als ob er nicht nur stumm, sondern auch taub wäre.

Da hielt ein großes Auto vor dem Gartentor. Der Kommerzienrat hatte es nicht bemerkt, aber der Gärtner witterte Erlösung vom Uebel. Er sagt: „Herr Kommerzienrat, Sie bekommen Besuch!"

Dorenberg wandte sein Haupt dem Tor zu. Wirklich, da traten gerade vier Menschen in den Garten. Felsing, das verrückte Huhn, geleitet eine ältere, sehr aristokratisch aussehende Dame, hinter beiden kamen, Arm in Arm, Gustav und Sabine einherstolziert.

Das war ja ein erfreulicher Anblick. Die beiden hatten sich also wieder vertragen.

Obwohl es den Kommerzienrat drängte, Gustav Hönniger die Hand zu drücken, fühlte er doch, daß seine sogenannte „Kriegsrüstung", in der er wie ein Landstreicher aussah, seine Würde als Schwiegervater beeinträchtigte. Auch der Tralalladame wollte er nicht gern als Kuli gegenübertreten. Er versuchte daher listig aus dem Blickfeld der Angekommenen zu verschwinden, das Haus durch eine Hintertür zu erreichen. Aber die Sache scheiterte an Sabines Wachsamkeit. Das Unglückskind hatte ihn erkannt, hatte gesehen, daß er die Flucht ergreifen wollte und rief ihm zu:

„Papa! Papa! Lauf doch nicht weg! Ich bringe Besuch mit!"

Dorenberg fühlte, daß nicht Liebe allein Sabine diesen Ausruf entlockte. Da war auch ein klein bißchen Bosheit bei. Na, schließlich bleibt ein Kommerzienrat Dorenberg immer der, der er ist, auch wenn er, schwitzend wie ein Tanzbär, seinen Garten umgräbt. Also blieb er stehen. Ja, er verstand sich dazu, seinem Besuch, helle Freude im Gesicht, entgegen zu gehen.

Allgemeine, freudige Begrüßung. Sabine trocknete dem Vater mit ihrem kleinen Taschentuch fürsorglich das Gesicht, küßte ihn und gab ihn weiter an Gustav. Und dann stellte ihn Felsing der Frau Mathilde vor.

Donnerwetter, war das eine Frau! Ein Blick in ihre klugen, gütigen Augen löschte bei Dorenberg alle Vorurteile. Die Art, wie sie ihm vergnügt und kräftig die Hand schüttelte, die er, weil sie etwas schmutzig war, mit ihren feinen Glacéhandschuhen nicht in Berührung bringen wollte, machte ihm die Frau außerordentlich sympathisch.

„Nee," sagte er bei sich, „der alte Hönniger ist nicht dumm gewesen, als er sich auf seine alten Tage so ein hübsches, liebes Luderchen ins Haus genommen hat."

Frau Mathilde verstand es prachtvoll, ihm über seine anfängliche Verlegenheit hinweg zu helfen. Sie lobte den Garten, dem man ansähe, daß über ihm des Herren Auge wache, und auch mit Pascha, dem Tollpatsch, der ungeniert an ihr emporsprang und seiner Zuneigung dadurch Ausdruck zu geben wünschte, daß er sie im Gesicht lecken wollte, schloß sie sofort Freundschaft.

Erst als Dorenberg seine Gäste im Empfangszimmer seiner Frau untergebracht hatte, gelang es ihm zu entwischen, um sich umzukleiden. Er tat dies mit einer Sorgfalt, die, als er wieder zum Vorschein kam, der übermütigen Sabine den Ausruf entlockte:

„Mama, nimm Dich in acht! Wenn Papa seinen Smoking angezogen hat und ins Knopfloch eine weiße Chrysantheme steckt, dann wird er gefährlich!"

Als Dorenberg und Lore von Berlin zurückkehrten, brachten sie auch einen Besucher mit, einen Mann, der in erschöpftem Zustand in der Nähe der Villa von ihnen angetroffen wurde und der es ihnen nahe legte, ihn zum Abendessen einzuladen. Es war Herr von Hahnenklee. Auch er entdeckte in Frau Mathilde Hönniger ein geeignetes Objekt für Abladung seiner etwas verbrauchten Höflichkeiten.

Rolf Felsing gelang es erst mit einiger Mühe Dorenberg von der Seite der Frau Mathilde fort in dessen Arbeitszimmer zu lotsen. Er machte ihn dort mit dem Verlauf der Dinge um Sabine bekannt und gab ihm nach diesem für Dorenberg sehr erfreulichen Auftakt, das Telegramm Theodoros zu lesen. Etwas überrascht konnte Felsing feststellen, daß Dorenberg der zerstörten Mine mit keinem Wort nachtrauerte. Im Gegenteil, er sagte:

„Das die Sache einen so traurigen Abschluß genommen hat, tut mir in erster Linie für Dich leid, mein lieber Rolf. Du hast da an einem Tage zwei bittere Enttäuschungen erlebt, über die Dein etwas zu weich geratenes Gemüt, nicht ganz leicht hinwegkommen wird. Die anderen müssen sehen, wie sie sich mit dem Verlust abfinden, arm wird keiner davon. Ich tröste mich damit, daß ich hoffentlich nun diesen Hahnenklee los werde. Der Kerl fällt mir auf die Nerven. Vor allen Dnigen aber müssen wir dem Klingmann helfen. Den armen Kerl dürfen wir unter keinen Umständen im Stich lassen."

Daß er sofort für Klingmann eintrat, entsprang ganz seiner ritterlichen Denkungsart, aber ein kleinwenig spielte da noch ein anderer Grund mit. Er wußte, Lore und Klingmann standen in eifrigem Briefwechsel. Er kannte die Briefe, die von Westend nach dem Minenland der Serra Verde gesandt wurden und die Antworten, die von dort zurückkamen. Der kleinen Lore lag es nicht, Geheimnisse vor ihrem Vater zu haben. Der war von Jugend auf ihr bester Freund und Vertrauter gewesen, der wußte ganz genau, wie es in ihrem kleinen Herzchen aussah.

Der wußte auch, warum sie so eifrig Professor Schwingers orthopädische Turnstunde besuchte. Warum sie mit einem Eifer, den sie früher für diesen Zweck nie hatte aufbringen können, ihren schwächlichen Körper marterte.

„Sag Lore nichts von der Verwundung Klingmanns", bat er Rolf. „Die Kleine würde das sehr aufregen. Wir wollen uns erst Gewißheit verschaffen, wie es um ihn steht. Was wäre da zu tun?"

„Der deutsche Konsul in Porto Alegre kennt Klingmann und mich. Ich denke, wir telegraphieren an ihn, daß Klingmann verwundet in S. Pedro liegt. Wir bitten ihn, einen Arzt und eine Krankenschwester nach dort, und an uns einen ausführlichen, telegraphischen Bericht zu senden."

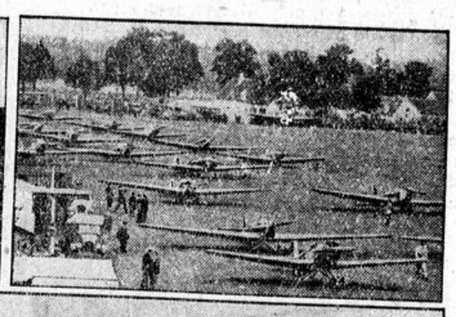
„Sehr gut. Gleichzeitig werde ich ihm zur Deckung der Unkosten einen Betrag telegraphisch überweisen. Ich werde ihn auch bitten, dafür zu sorgen, daß Klingmann, sobald er transportfähig ist, nach hier geschafft wird."

„Halt," sagte Felsing, „da habe ich Dir noch eine andere Mitteilung zu machen. Gustav Hönniger ist von Lenner auf unser Molybdänitvorkommen aufmerksam gemacht worden. Die Leute von seinem Konzern haben Interesse für Molybdän. Sie scheinen den ganzen Rummel übernehmen und die Sache groß aufziehen zu wollen. Klingmann soll mit übernommen werden."

„Einerlei. Solche Verhandlungen können sich noch lange hinziehen. Für Klingmann zu sorgen, ist unsere Sache."

(Fortsetzung folgt.)

Jubiläumstagung der Deutschen Luftfahrer in Augsburg.



Oben links: der erfolgreiche Segelflieger Kronfeld im Gespräch. Rechts: Blick auf das Flugfeld. Unten: Reichsverkehrsminister von Guerard (X) im Gespräch mit dem bayerischen Innenminister Dr. Stützel (links).
Auf dem Flugplatz in Augsburg fand unter zahlreicher Beteiligung der erfolgreichsten deutschen Flieger der 25. Deutsche Luftfahrertag statt.

Das Testament des sterbenden Goldsuchers.

Vor mehr als 30 Jahren — H. L. Lasseter zählte damals gerade zwanzig — begann das große Abenteuer. Es war in der Zeit, da die phantastischsten Gerüchte über fabelhaft reiche Goldfunde in der innerauftralischen Wüste umliefen. Tausende machten sich damals aus den Städten an der Küste auf die Suche. Die wenigsten waren entsprechend ausgerüstet, und Hunderte kehrten niemals zurück. Zu ihnen hätte beinahe auch Lasseter gehört. Er war in die Wüste geritten und hatte auch wirklich goldhaltiges Gestein gefunden. Doch im entscheidenden Augenblick ging sein geringer Wasservorrat zur Neige. Lasseter wollte zurückkehren, blieb aber halbverdurstet und vollkommen erschöpft liegen. Ein reiner Zufall wollte es, daß ein afghanischer Kameltreiber den Verschmachtenden fand und vor dem sicheren Tode rettete. Fünf Jahre später wiederholte Lasseter den Versuch in Begleitung eines erfahrenen Goldgräbers. Sie fanden auch die stark goldhaltige Mine, doch auch dieses Mal scheiterte das Unternehmen am Wassermangel. Nachdem die beiden Glücksucher schon längst aufgegeben worden waren, kehrten sie zum Skelett abgemagert zurück. Lasseter hatte genug von den Gefahren und Strapazen und schwor, den Versuch nicht zu wiederholen. Doch im Jahre 1930 vergaß er seinen Schwur, weil er seit Monaten arbeitslos war und mit seiner Familie hungerte. Er brach im Herbst zum dritten Mal in die Wüste auf. Monatelang hörte man nichts von ihm. Dann traf bei dem letzten Vorposten der Zivilisation von ihm ein Brief ein, der die wenigen Zeilen enthielt: „Alles, was ich besitze, hinterlasse ich meiner Frau." Wer den Brief aufgegeben hatte, war unbekannt. Doch die etwas rätselhaften Worte und das sonstige lange Schweigen Lassekers veranlaßte die Behörden, nach dem Manne zu suchen. Nach dreimonatigem Hin- und Herstreifen durch die Wüste wurde er gefunden. Er lag tot neben einer Stelle, wo er mit Hacke und Spaten nach Gold gegraben hatte. Sein letzter Gruß gewann nun einen Sinn: Lasseter war so vorsichtig gewesen, schon vor Eindringen in die Wüste seine Ansprüche auf die Mine bei der Behörde anzumelden. So ging nun der Besitz an dem Claim an seine Frau über. Der Wert der Goldmine wurde auf rund eine halbe Million Mark veranschlagt.

Ja, dann . . .

Sie unterhalten sich über das Für und Wider der Wohltätigkeit. „Es ist oft so schwer zu entscheiden", sagte Ahrens, „ob man gehen soll oder nicht."

„Ja, da hast du recht", stimmte Behrens zu. „Erst gestern mußte ich, so leid es mir tat, eine Bittstellerin abweisen. Es handelte sich nicht einmal um eine große Summe, aber ich hatte prinzipielle Gründe, Nein zu sagen. Später jedoch bereute ich es tief. Ihre flehende Stimme klang mir die ganze Nacht in den Ohren — wie eine bittere Anklage . . ."

„Aber das ist doch lächerlich", schalt Ahrens. „So zartfühlend braucht man wirklich nicht zu sein. Uebrigens — was war denn das für eine Bittstellerin?"

„Meine Frau", sagte Behrens.

(„Aftenposten".)